Stiftung Bildungspakt Bayern
Leistungsreport 2009

IMPRESSUM: HERAUSGEBER: Stiftung Bildungspakt Bayern, Jungfernturmstraße 1, 80333 München
GESTALTUNG: www.worsch.eu | FOTOS: Steffen Leiprecht, Ilja Mess, Rolf Sturm, Hans Voh, Maximilian Weinzierl | DRUCK: NDS GmbH Augsburg

Stiftung Bildungspakt Bayern Leistungsreport 2009

Stiftung Bildungspakt Bayern
Leistungsreport 2009

Stiftung Bildungspakt Bayern
Leistungsreport 2009

Einleitung

Gemeinsam für ein Ziel arbeiten 3
Qualität und Gerechtigkeit als Kern eines zukunftsorientierten Bildungswesens 4
Neue Wege gehen 5
Wertvolle Investition in die Zukunft 6
„Think Tank" der bayerischen Schulpolitik 6
Bildung als Schlüsselaufgabe 7
Experimentelle Entwicklungsabteilung 7
Zukunft gestalten und Qualität steigern 8
Was aus ViP, „Center of Excellence" und MODUS 21 geworden ist 9

Projekte

KiDZ 12
TiL 16
Profil 21 20
Berufsschule plus 22
KOMPASS 24
i.s.i. 30
GribS 34
MODUS F 38
mathe macchiato 41
Flexible Grundschule 42

Stiftung

Bildung – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe 44
Erste Adresse für Schulinnovation 46
Gremien 47
Stifter und Zustifter 48
Wie Sie Stifter werden 50
Geschäftsstelle 51
Punkt, Punkt, Komma, Strich 52

Einleitung

Die Stiftung in Zahlen:

- Gründung der Stiftung Bildungspakt Bayern: **12. Oktober 2000**
- Grundstockvermögen in Mio. Euro: **5,5**
- Spendeneinnahmen seit Gründung in Mio. Euro: **11,4**
- Gesamtförderung seit Gründung in Mio. Euro: **12,5**
- Anzahl der seit Gründung geförderten Einzel- und Großprojekte: **194**
- Anzahl der Stifterunternehmen: **138**

Gemeinsam für ein Ziel arbeiten

Politik und Wirtschaft setzen sich in der Stiftung Bildungspakt Bayern gemeinsam für eine positive Zukunft bayerischer Schülerinnen und Schüler ein.

Bildung ist der entscheidende Faktor, wenn es um die Zukunftsfähigkeit unseres Landes geht. Unser wichtigster Rohstoff steckt in den Köpfen der Menschen. Es gilt, alle Bildungsreserven der Gesellschaft voll auszuschöpfen. Wenn unser Land zukunftsfähig bleiben will, können wir es uns nicht leisten, Begabungen brach liegen zu lassen. Stillstand in der Bildungspolitik bedeutet Rückschritt. Wer aber den Fortschritt möchte und die Zukunft der Gesellschaft im Blick hat, muss das Bildungssystem beständig weiter reformieren.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern leistet hier einen unverzichtbaren Beitrag. In diesem Forum werden die unterschiedlichen Blickwinkel von Politik und Wirtschaft, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Schülerinnen und Schülern in innovativen schulpolitischen Ansätzen zusammengeführt. Zentrale und zeitgemäße Herausforderungen, denen sich die Stiftung Bildungspakt Bayern in ihrer Arbeit stellt, sind die frühkindliche Förderung, die Individualisierung des Lernprozesses, die Sicherung und Steigerung der Qualität von Unterricht und Erziehung, die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die Stärkung eines positiven Selbstbildes bei allen Schülerinnen und Schülern oder die höhere Eigenverantwortung von Schule. Wie fruchtbar das Zusammenwirken von Bildungspolitik und Wirtschaft hierbei ist, zeigt der Modellversuch „MODUS F", um nur ein Beispiel herauszugreifen. „MODUS F" stärkt die Selbstständigkeit der Schulen und implementiert an den Modellschulen eine neue Leitungskultur, wobei die Erfahrungen aus dem bildungspolitischen und ökonomischen Bereich fruchtbar ineinandergreifen. Alle Projekte und Programme der Stiftung Bildungspakt Bayern zeigen neue Wege in der Bildungspolitik auf.

Gemeinsam für Bayerns Schülerinnen und Schüler: Diese Überzeugung begründet das Zusammenwirken von Freistaat und Wirtschaft in der Stiftung Bildungspakt Bayern. Beide Partner engagieren sich in der Stiftung Bildungspakt Bayern und werden auch künftig ihren Beitrag leisten, diese erfolgreiche Arbeit zu unterstützen.

Randolf Rodenstock
Präsident, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.,
Ratsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

Qualität und Gerechtigkeit als Kern eines zukunftsorientierten Bildungswesens

Die bayerische Bildungspolitik und die Stiftung Bildungspakt Bayern eint ein gemeinsames Ziel: Qualität und Gerechtigkeit im Bildungswesen steigern.

Bildung ist die zentrale Gestaltungsaufgabe des 21. Jahrhunderts. Der Rohstoff Geist ist unsere wichtigste Ressource und die Zukunft unseres Landes hängt deshalb auch entscheidend davon ab, wie gut es uns gelingt, allen jungen Menschen in Bayern den Zugang zu Bildung zu eröffnen und sie auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen. Das ist eine Aufgabe von enormer Bedeutung für jeden Einzelnen wie für die Gesellschaft als Ganzes. Wir werden sie umso erfolgreicher meistern, je besser es uns gelingt, Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit in unserem differenzierten Schulwesen zu verwirklichen. Das heißt konkret: Wir müssen allen jungen Menschen in Bayern, unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft, eine Bildung auf der Höhe der Zeit vermitteln.

Das ist ein hoher Anspruch. Um ihn zu erfüllen, gilt es immer wieder neue Wege zu finden – und dann auch zu gehen. Die Stiftung Bildungspakt Bayern unterstützt diesen Prozess in beispielhafter Weise und treibt ihn voran. Sie hat sich als Ideenschmiede für innovative Konzepte seit langem bewährt und dem bayerischen Bildungswesen schon viele wichtige Impulse gegeben – Impulse für mehr Qualität und Gerechtigkeit. Das zeigt beispielhaft das erfolgreiche Programm „Talent im Land – Bayern". Es eröffnet jungen Menschen aus Zuwandererfamilien beste Bildungschancen. Und es zeigt: Bildung ist der Schlüssel zu gelingender Integration! Das beweisen eindrucksvoll die jungen Persönlichkeiten des Programms mit ihrer weit überdurchschnittlichen Leistungsbereitschaft und ihrem besonderen sozialen Engagement – trotz schwieriger persönlicher Ausgangsbedingungen und Lebensverhältnisse. „Talent im Land – Bayern" wird künftig vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus fortgeführt. Diese Staffelübergabe ist ein wichtiger Beleg dafür, wie innovative Modelle, die von der Stiftung Bildungspakt initiiert worden sind, nachhaltig im bayerischen Bildungswesen verankert werden. Was sich bewährt, das trägt die Stiftung in die Breite. Schließlich sollen von guten Erfahrungen alle Schulen profitieren!

Bildung ist eine Zukunftsaufgabe und Bildung gestaltet Zukunft! Mit ihren Projekten und Initiativen leistet die Stiftung Bildungspakt Bayern hierzu einen wertvollen Beitrag.

Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus,
Ehrenvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

Neue Wege gehen

Die Stiftung Bildungspakt Bayern setzt bei der zukunftsorientierten Weiterentwicklung unseres Bildungswesens auf das partnerschaftliche Engagement von Freistaat Bayern und Wirtschaft.

Zu den spannendsten Aufgaben des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gehört der Vorsitz im Vorstand der Stiftung Bildungspakt Bayern. Hier machen sich der Freistaat und aktuell 138 Unternehmen der bayerischen Wirtschaft in einer Public-Private-Partnership stark für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen. Unser gemeinsames Ziel ist es, eine zukunftsorientierte Bildung zu ermöglichen – eine Bildung, die kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen bündelt und die junge Menschen zugleich bestmöglich auf die Anforderungen der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft vorbereitet.

Die Stiftung Bildungspakt engagiert sich in zahlreichen Projekten für Bayerns Schulen und leistet damit wertvolle Beiträge zur Inneren Schulentwicklung und zur Qualitätsverbesserung. Dabei wirkt sie als Innovationsmotor: Sie entwickelt, erprobt und evaluiert neue Ansätze im Schulalltag und stellt deren Ergebnisse systematisch für die Weiterentwicklung der bayerischen Schullandschaft bereit. Die Erfolge der Stiftung Bildungspakt Bayern zeigen, was sich erreichen lässt, wenn Wirtschaft und Staat gemeinsam die Verantwortung für die Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft tragen. In wegweisender Zusammenarbeit widmen sich beide dem Ziel, zeitgemäße Modelle für das Lehren und Lernen zu entwickeln und Bildungsqualität sowie Bildungsgerechtigkeit zu sichern und zu steigern.

Im Mittelpunkt steht dabei der junge Mensch mit seinen individuellen Begabungen – und die Frage, wie jedes einzelne Talent bestmöglich gefördert werden kann. Diesem Ziel dienen alle Initiativen der Stiftung Bildungspakt Bayern. Projekte wie „GribS – Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler" oder „Profil 21 – Berufliche Schule in Eigenverantwortung" tragen die Maßstäbe „Individualität" und „Eigenverantwortung" sogar im Namen. Auch das neue, zukunftsweisende Modell „Flexible Grundschule" folgt diesem Grundgedanken: Künftig soll die Grundschule die individuelle Entwicklung der Kinder noch stärker berücksichtigen und eine flexible, für das einzelne Kind optimale Bildungsbiografie ermöglichen.

Kein Talent darf verlorengehen. Wir wollen den Begabungsschatz heben, der in jedem jungen Menschen liegt. Das gemeinsame Engagement in der Stiftung Bildungspakt ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, dieses Ziel zu verwirklichen.

Dr. Marcel Huber
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht und Kultus,
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

Wertvolle Investition in die Zukunft

Jugendliche werden in unserer globalisierten und hoch technisierten Welt mit mehr Herausforderungen denn je konfrontiert. Hier zu bestehen, vielleicht Karriere zu machen, zumindest jedoch einen Arbeitsplatz zu finden, der einen guten Lebensstandard sichert, ist die zentrale Aufgabenstellung an unsere Jugend. Eine gute Ausbildung ist dabei das wichtigste Handwerkszeug.

Ungleich hoch sind daher die Anforderungen, die an unser Bildungssystem gestellt werden müssen. Der Staat steht hier in der ersten Pflicht, doch ist Bildung auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ich sehe es als persönliche Verpflichtung, mich aktiv um möglichst optimale Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen in unserem Land zu bemühen. Damit dies gelingt, müssen wir neue und bisweilen auch unkonventionelle Wege gehen. Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat einen solchen Weg eingeschlagen – sich hier zu engagieren, sehe ich als wertvolle Investition in die Zukunft.

Johanna Rumschöttel
Landrätin des Landkreises München,
Vertreterin der Kommunen im Vorstand
der Stiftung Bildungspakt Bayern

„Think Tank" der bayerischen Schulpolitik

Die Stiftung Bildungspakt Bayern und die Wirtschaft verbindet das gemeinsame Ziel, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Lebens- und Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Durch Globalisierung, neue Technologien und wirtschaftlichen Strukturwandel steigen die Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ständig. Deshalb muss sich auch das Schulsystem kontinuierlich weiterentwickeln.

Hier leistet die Stiftung Bildungspakt Bayern wertvolle Arbeit. Sie ist ein „Think Tank" für die bayerische Schulpolitik und bietet eine leistungsfähige Plattform für Wirtschaft und Politik, auf der gemeinsam innovative Bildungsansätze diskutiert und in der Praxis umgesetzt werden können.

Durch das Engagement der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. in der Stiftung übernimmt die Wirtschaft Verantwortung für eine zukunftsgerichtete Weiterentwicklung von Schulen. Die Projekte der Stiftung geben wichtige Impulse. Ein Beispiel dafür ist „KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern", das neue Wege bei der frühkindlichen Förderung aufgezeigt hat. Wir können die bayerische Schulpolitik nur ermutigen, diese Impulse aufzunehmen und die Ergebnisse in die Breite zu tragen.

Bertram Brossardt
Hauptgeschäftsführer vbw – Vereinigung
der Bayerischen Wirtschaft e. V.,
Vertreter der Wirtschaft im Vorstand
der Stiftung Bildungspakt Bayern

Bildung als Schlüsselaufgabe

Bildung ist die schönste und zugleich wichtigste Aufgabe, der man sich verschreiben kann. Spätestens seit Wilhelm von Humboldt wohnt „dem Wort Bildung das Moment der Selbständigkeit, also des Sich-Bildens der Persönlichkeit" inne. Nach Humboldt ist Bildung „die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen". Die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung, die geprägt ist durch eine rapide Globalisierung und einen rasanten Wissenszuwachs, erfordert die von Humboldt beschriebene autonome Persönlichkeit, die zu eigenen, reflektierten Standpunkten findet und Verantwortung für das eigene Leben und das gesellschaftliche Zusammenleben übernimmt. Diesem Bildungsideal fühlt sich die Stiftung Bildungspakt Bayern verpflichtet: In ihrer Arbeit schreibt sie die Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Schulen groß, setzt auf eine neue Kultur der Leitung und Führung und nimmt die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler sowie ihre Sozialkompetenzen in den Blick. Alle, die in der Stiftung Bildungspakt Bayern Verantwortung tragen, eint das gemeinsame Ziel, zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen zu arbeiten und sie auf dem Weg zu selbstbewussten und sich ihrer Selbst bewussten Persönlichkeiten zu begleiten.

Elfriede Ohrnberger
Leitende Ministerialrätin im Bayerischen
Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Stellvertretende Vorsitzende
des Stiftungsvorstands

Experimentelle Entwicklungsabteilung

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in der Fabrik oder im Forschungslabor. Sie beginnt im Klassenzimmer." Mit diesen Worten von Henry Ford eröffnete Dr. Rudolf Staudigl als Vertreter der Wirtschaft im Jahre 2000 seine eindrucksvolle Festrede zur Gründung der Stiftung Bildungspakt Bayern, die auf der Homepage nachzulesen ist. Im Laufe seiner Ansprache mahnte er: „Der Bildungspakt muss Modellcharakter für Reformansätze im Bildungswesen haben. Ansonsten ist er im Grundsatz verfehlt und eine Verschwendung von Geld und Ressourcen. Daran sind weder Staat noch Wirtschaft, noch Schüler, Eltern und Lehrer interessiert. Im Gegenteil, wir sollten den Bildungspakt als Chance begreifen, Veränderungen durchführen und testen zu können, die dann in der Breite verwirklicht werden." Diese Aussage möchte ich nachdrücklich unterstreichen: Die Stiftung Bildungspakt Bayern erfüllt zusammen mit den ausgewählten Pionierschulen und der wissenschaftlichen Begleitung die Funktion einer experimentellen Entwicklungsabteilung des Kultusministeriums. Die Partner in der Stiftung ermöglichen mit Ideen, vor allem aber mit finanziellen und personellen Ressourcen Großprojekte der Schulentwicklung von bayernweiter Bedeutung. Der Staat, ideal als Stiftungspartner, hat anschließend die schöne Aufgabe, aber auch die Verpflichtung, alle bayerischen Schülerinnen und Schüler und damit die Zukunftsträger unserer Gesellschaft von diesen Errungenschaften profitieren zu lassen.

Dr. Hermann Fußstetter
Wacker Chemie AG,
Vertreter der Wirtschaft im Vorstand
der Stiftung Bildungspakt Bayern

Zukunft gestalten und Qualität steigern

Bildung und Forschung bleiben die zentralen Zukunftsaufgaben. Allein die Tatsache, dass wir in den kommenden Jahren in einigen Regionen Bayerns einen Schülerrückgang von bis zu 30 % erwarten, unterstreicht die Bedeutung einer Stärken orientierten und individualisierten Förderung des einzelnen Kindes. Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat in den vergangenen Jahren hier Antworten entwickelt und auch in der Fläche umgesetzt.

Wir haben in MODUS 21 den Weg für eine stärkere Eigenverantwortung der Schule geöffnet, andere Länder folgen diesem Weg. So sind heute mündliche Präsentationen statt Schulaufgaben ebenso selbstverständlich wie eine Flexibilisierung der Stundentafel. In dem Stipendienprogramm „Talent im Land – Bayern" haben wir gezeigt, welche Potenziale Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund mitbringen. Zugegebenermaßen auch mit etwas Stolz habe ich im vergangenen Jahr an verschiedenen Diskussionen mit Stipendiatinnen und Stipendiaten teilgenommen. Auf welchem Niveau und mit welchem Engagement sich diese jungen Menschen zentralen Zukunftsthemen widmen, begeistert. Daher bin ich froh, dass das Programm vom Kultusministerium übernommen und langfristig weitergeführt wird. Auch hier ist es der Stiftung gelungen, ein Modell zu initiieren und nachhaltig zu implementieren.

In diesem Jahr endet das Projekt KiDZ. Die durchweg positiven Erfahrungen haben gezeigt: Das methodische Konzept von KiDZ greift. Wer erlebt hat, mit welcher Begeisterung sich Kinder spielerisch zum Beispiel Buchstaben zuwenden, wird sicher nicht auf die Idee kommen, hierin eine Verschulung des Kindergartens auszumachen. In den kommenden beiden Jahren werden das Sozial- und das Kultusministerium daher die optimale Multiplikation des KiDZ-Konzepts insbesondere auch in die Ausbildung der Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte erproben. Seitens der Geschäftsstelle werden wir diesen Prozess weiter begleiten.

Die zukünftige Aufgabe wird sicher darin bestehen, in der Schule die Aufmerksamkeit noch stärker vom Klassendurchschnitt zu lösen und das einzelne Kind stärker in den Blick zu nehmen. Die Vision, Schule nicht als eine feste Abfolge von Jahrgangsstufen und Lernschritten, sondern tatsächlich aus der Perspektive des Kindes zu gestalten, gilt es in Angriff zu nehmen. Die Stiftung Bildungspakt Bayern geht hier neue Wege und wird in Kooperation mit dem Kultusministerium die ersten beiden Jahrgangsstufen der Grundschule flexibilisieren. Die individuelle Ausgangssituation des einzelnen Kindes und seine Entwicklung entscheiden, ob es ein, zwei oder drei Jahre in der sogenannten Eingangsstufe gefördert wird, bevor es in die dritte Jahrgangsstufe vorrückt. 2010, zum zehnjährigen Jubiläum der Stiftung Bildungspakt Bayern, werden voraussichtlich die ersten Schülerinnen und Schüler die Modellklassen der Flexiblen Grundschule besuchen.

Boris Hackl
Geschäftsführer
der Stiftung Bildungspakt Bayern

Was aus ViP, „Center of Excellence" und MODUS 21 geworden ist ...

Die Stiftung Bildungspakt Bayern versteht sich als ein „Think Tank" in der bayerischen Bildungspolitik, der an neuralgischen Punkten modellhafte Projekte anstößt und innovative Konzepte entwickelt, die in der Fläche umgesetzt werden können. In den vergangenen Jahren konnte die Stiftung Bildungspakt Bayern durch verschiedene Projekte Meilensteine in der Schulpolitik setzen, deren Wirkung bis heute anhält:

Elternprojekt „Vertrauen in Partnerschaft":

Die erste groß angelegte Studie zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule an bayerischen Schulen, bei der rund 10 % der bayerischen Schulen erfasst wurden, hat gezeigt, wie wichtig nicht nur die intensive gegenseitige Information über die individuelle Entwicklung des Kindes ist. Eltern fühlen sich zu Fragen der Schulleistung ausgezeichnet informiert, wollen aber in den Gesprächen pädagogische Fragen sehr viel ausführlicher behandelt wissen. Gerade viele Schulleiterinnen und Schulleiter haben uns bestätigt, dass ihnen die harten Fakten der Studie durchaus die Augen geöffnet haben und sie die Wege ihrer Kommunikation hinterfragt haben. Die Maßnahmen, die wir im Rahmen des Modellversuchs entwickelt haben, wurden und werden in zahlreichen Informationsveranstaltungen in ganz Bayern vorgestellt. Die Broschüre „Schule und Familie – Verantwortung gemeinsam wahrnehmen", die zusammen mit dem Institut für Schulqualität und Bildungsforschung ISB und dem Kultusministerium erstellt wurde, wird gerade von Elternvertreterinnen und Elternvertretern zum Download intensiv nachgefragt (www.isb.bayern.de > Publikationen).

„Center of Excellence":

Der Modellversuch „Center of Exellence" eröffnete den bayerischen Gymnasien die Möglichkeit, sich künftig stärker fachlich zu profilieren. Mit dem Kontingent der nicht gebundenen Intensivierungsstunden und den Mitteln zur eigenen Bewirtschaftung steht ein Grundstock an Ressourcen hierfür zur Verfügung. Sie sollten es erlauben, systematische, fachlich zentrierte Förder- und Vertiefungsangebote nach dem Beispiel der „Centers of Excellence" zu entwickeln, die es ermöglichen, neben der Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler auch den Bedürfnissen der besonders Interessierten und Leistungswilligen noch intensiver Rechnung zu tragen.

MODUS 21:

Neben den freigegebenen MODUS-Maßnahmen, die frischen Wind in die bayerischen Klassenzimmer gebracht haben, haben alle bayerischen Schulen seit dem Schuljahr 2008/09 die Möglichkeit, für fünf Jahre den Status einer MODUS-Schule zu erhalten, wenn sie in der externen Evaluation bestimmte qualitative Voraussetzungen erfüllen. Eine Erhebung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus hat nun gezeigt, dass an jeder bayerischen Schule im Durchschnitt rund 13 MODUS-Maßnahmen umgesetzt werden. Eine durchaus erfreuliche Rückmeldung für das Engagement unserer 44 MODUS 21-Schulen!

Diese drei Projekte demonstrieren beispielhaft, wie es durch überzeugende, praxisbezogene Maßnahmen gelingt, schulische Innovation zu gestalten. Gerade MODUS zeigt dabei eine erhebliche, sehr erfreuliche Breitenwirkung in der Schullandschaft. Nichtsdestotrotz wird die Geschäftsstelle nicht nachlassen, weiter für die Multiplikation insbesondere der MODUS-Idee einzutreten.

Projekte

KiDZ Kindergarter der Zukunft in Bayern
Profil 21
Berufsschule plus
KOMPASS
Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein
Stiftung Bildungspakt Bayern
i.s.i.
INNOVATIONSPREIS 2009
GribS
Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler
MODUS F
mathe macchiato

Beste Startchancen für Kids dank KiDZ

Frühe Förderung, die den individuellen Entwicklungsstand der Kinder ernst nimmt, verspricht Erfolg.

Im September 2004 startete das auf fünf Jahre angelegte Projekt KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern. An drei Standorten waren seitdem in jeder Kindergartengruppe zusätzlich auch Grundschullehrerinnen tätig. Ziel war es, Kinder noch stärker individuell zu fördern und frühe Lernfenster besser zu nutzen. Mit Ablauf des Schuljahres 2008/2009 endete der Modellversuch KiDZ.

Das junge Ärzteteam hat die Arbeitskleidung schon angelegt: Schürze, Schwesternhaube und sterile Handschuhe. Denn Tiger, Teddy und Hase sind krank und wollen in der Tierarztpraxis behandelt werden. Natürlich müssen Termine vereinbart, Patientendaten aufgenommen, Zähne gezählt und später auch Rezepte geschrieben werden. Spielerisch kommen so Fähigkeiten zum Tragen, die die meisten Kindergartenkinder sonst erst in der Schule lernen.

„Ich persönlich war dem kritisch gegenüber gestanden", erinnert sich Pfarrer Georg Dittrich, Träger des KiDZ-Kindergartens Herz-Jesu in Fürth. Seine Befürchtung und die vieler Kritiker war, dass der Kindergarten verschult

Mit spielerischer Leichtigkeit lernen

werde. Aber Pfarrer Dittrich hat seine Meinung geändert: „Für die Kinder war es ein faszinierendes Spiel, das die Bedürfnisse und den individuellen Entwicklungsstand der Kinder aufgenommen hat." So geht es vielen, die einen KiDZ-Standort besucht haben. Fasziniert von den beeindruckenden Leistungen der Kinder und der spielerischen Leichtigkeit des Lernens sowie angesteckt von der Begeisterung der Kleinen kehren die Erwachsenen mit bleibenden Eindrücken nach Hause zurück. Davon konnten sich auch im Juli 2009 Abgeordnete des bayerischen Landtags am Standort Günzburg überzeugen. Dorthin hatte die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. zur Pressekonferenz eingeladen. Damit die Erfahrungen aus der Praxis und die wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht nur den Kindern aus Fürth, Günzburg und Neunkirchen am Brand zu Gute kommen, war eine der Hauptaufgaben im Jahr 2009, die Multiplikation der KiDZ-Inhalte voranzutreiben.

Während der vbw-Pressekonferenz im KiDZ-Kindergarten Günzburg im Juli 2009.

Die überzeugenden Ergebnisse in die Breite tragen

Da nicht alle Interessierten einen KiDZ-Standort besuchen können, trotzdem aber möglichst viele die eindrucksvollen Bilder sehen sollten, entstand die Idee, einen KiDZ-Film zu produzieren.

Durch die Vermittlung von Frau Prof. Dr. Gisela Kammermeyer von der Universität Landau konnte der bekannte Filmemacher und Bildungsjournalist Dr. Paul Schwarz gewonnen werden, einen Film über die praktische Arbeit in den KiDZ-Kindergärten und die Zusammenarbeit mit den Grundschulen zu drehen. Im Juni begleitete ein Kamerateam die Kinder über mehrere Tage durch ihren spannenden Alltag. Es wurden zahlreiche Interviews mit Eltern, Pädagogen und Wissenschaftlern aufgezeichnet. Auch Herr vbw-Präsident Randolf Rodenstock als Vertreter der Wirtschaft sowie Frau Sozialministerin Christine Hadertauer und Herr Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle wurden zu KiDZ befragt. Der Film wird erstmals bei der KiDZ-Abschlussveranstaltung im Herbst einem breiten Publikum vorgestellt werden.

Die menügeleitete DVD wird in den kommenden Jahren hauptsächlich in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sowie Erzieherinnen und Erziehern eingesetzt werden, um möglichst vielen Pädagogen und Kindern die wertvollen Erfahrungen und Erkenntnisse aus fünf Jahren KiDZ zugänglich zu machen.

Die erste Phase des Modellversuchs KiDZ ging im Juli 2009 zu Ende. Aufgrund der äußerst positiven Erfahrungen in den KiDZ-Einrichtungen und der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung haben sich das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen zusammen mit der Stiftung Bildungspakt Bayern darauf verständigt, KiDZ in die Verlängerung zu schicken. Um die KiDZ-Inhalte möglichst breit zu streuen, wird in den kommenden zwei Schuljahren die Multiplikation zunächst auf regionaler Ebene erprobt. Hierzu wird an jedem bisherigen KiDZ-Standort ein Tandem aus Grundschullehrerin und Erzieherin eingesetzt. Aufgabe der Tandems ist es, im Jahr rund 50 Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher durchzuführen. Zudem halten sie KiDZ-Seminare ab an Fachakademien für Sozialpädagogik und an Fachhochschulen im Studiengang Frühe Kindheit, so dass die KiDZ-Inhalte auch erstmals in die Ausbildung einfließen. Auf diese Weise können Kinder und Pädagogen in ganz Bayern darauf hoffen, dass auch sie von den Erfahrungen aus der (Tierarzt-)Praxis in Fürth profitieren. ■

Besonderheiten des Modellversuchs KiDZ und Gründe für eine Fortsetzung

Ein Statement von Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach.

Prof. Dr. Roßbach

Systematische empirische Untersuchungen zu frühpädagogischen Modellprogrammen, die einerseits die personelle Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule und andererseits die Bedeutung und Förderung kindlicher Lernprozesse unter dem Aspekt der Anschlussfähigkeit thematisieren, sind in Deutschland selten. Der Modellversuch KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern trägt maßgeblich dazu bei, diese Lücke in der frühpädagogischen Forschungslandschaft zu verkleinern.

Das hervorstechende und einmalige Merkmal von KiDZ ist ein Teamteaching-Modell, das auf der Expertise verschiedener pädagogischer Berufsgruppen im Alltag einer Kindergartengruppe aufbaut. Auf diese Weise – und unterstützt durch ein speziell entwickeltes intensives Fortbildungsprogramm – werden die Erfahrungen und das Wissen der beteiligten pädagogischen Fachkräfte miteinander verknüpft und mit dem Ziel einer systematischen, gezielten und unmittelbar in die Alltagshandlungen der Kinder integrierten individuellen Förderung spielerisch umgesetzt.

Der Modellversuch zeigt sich auf der Basis der Evaluationsergebnisse als Erfolg versprechend. Das pädagogische Fachpersonal und die Eltern der beteiligten Kinder zeigen hohe Werte hinsichtlich der Akzeptanz und der Zufriedenheit mit dem Modellversuch. Die spezifischen KiDZ-Teamfortbildungen haben zu einer besseren Förderqualität in den KiDZ-Kindergartengruppen geführt. Darüber hinaus zeigen KiDZ-Kinder z. B. höhere Kompetenzen im Bereich der frühen Mathematik als Kinder der Vergleichsgruppe, und das Wohlbefinden wie auch die Lernfreude der KiDZ-Kinder werden nicht negativ beeinflusst. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass KiDZ-Kinder tendenziell früher in die Schule gehen, diese zum Teil schneller durchlaufen (z. B. in Form des Überspringens einer Klasse) und auch dies nicht zu Lasten ihres Wohlbefindens geht.

> KiDZ leistet eine intensivierte und individualisierte Förderung

In Anlehnung an nationale und internationale Forschungsergebnisse zur frühen Förderung von bereichsspezifischen Vorläuferkompetenzen von späteren schulischen Kompetenzen greift KiDZ die Bedeutung einer entsprechenden frühen Förderung auf und setzt diese altersangemessen um. Anschlussfähige Bildungs- und Lernprozesse werden in KiDZ durch eine intensivierte und individualisierte Förderung effektiv angebahnt. Dies spiegelt sich sowohl in einer höheren Förderqualität auf Gruppenebene als auch in den allgemeinen und bereichsspezifischen Kompetenzen der Kinder wider. Um die bisherigen Effekte zu erhalten, sind die KidZ-Kinder in der Grundschulzeit und darüber hinaus zu begleiten. Zudem lassen sich aus den spezifischen KiDZ-Fortbildungen und aus den Erfahrungen mit dem erprobten Teamteaching besondere und weiterführende Impulse für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der beteiligten Berufsgruppen herbeiführen. ■

Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach
Otto-Friedrich Universität Bamberg
Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik

Bilder des Gelingens als Plädoyer für die Notwendigkeit frühkindlicher Bildung

Ein Interview mit Filmemacher Dr. Paul Schwarz.

Sie haben bereits viele internationale Filme über Bildungsfragen produziert. Was hat Ihr Interesse am KiDZ-Modellversuch geweckt?

Unter meinen mehr als 100 Filmen über Bildung, Schule und Erziehung befinden sich auch einige über Kindertagesstätten (Kitas), aber vor allem seit meinem großen Film über PISA, den ich im Auftrag der OECD rund um den Globus gedreht habe, ist mein Interesse für frühkindliche Bildung geweckt. Als ich dann von diesem innovativen KiDZ-Modell gehört habe, sagte ich mir, das ist sie – die systematische Frühförderung in der Vernetzung von Kindergarten und Grundschule!

Was hat Sie am Alltag im KiDZ-Kindergarten besonders beeindruckt?

Mich haben neben den gelenkten Situationen und der Vielfalt der Materialien vor allem die Rollenspiele fasziniert, z. B. die tierärztliche Praxis und die Eisdiele. Besonders beeindruckt war ich von der Lernsucht, der unerschöpflichen Neugier und der hohen Konzentration der Kinder, wenn es ums Lernen ging. Warum, so habe ich mich immer wieder gefragt, bricht so etwas später in der Schule ein? Zudem haben die Migrationskinder bei mir bleibenden Eindruck hinterlassen, die durch diese frühe Förderung Potenziale entfalten können, die sie später einen guten Bildungsweg beschreiten lassen. Migrantenkinder sind genauso begabt wie deutsche Kinder. KiDZ schafft die notwendige Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.

Durch Ihren Film werden die KiDZ-Inhalte einem größeren Publikum vorgestellt. Was kann und will der Film erreichen?

Nachahmung in der Breite der Kita-Arbeit und Impulse für die Erzieher- und Lehrerausbildung durch Bilder des Gelingens! Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Der Film veranschaulicht nicht nur das frühe kindgemäße Lernen, er vermittelt auch das emotionale und soziale Klima sehr gut, in dem dieses Lernen stattfindet. Der Film sollte als menügesteuerte DVD in Deutschland breit gestreut werden, denn an jeder Stelle des Films wird deutlich, wie kindliche Frühförderung gelingen kann: Man braucht nur in das Gesicht der Kinder zu schauen und das Zusammenspiel der Erzieherinnen und Lehrerinnen zu beobachten.

Dr. Paul Schwarz

Es ist Zeit, auch in Sachen Bildung und Schule endlich die Globalisierung ernst zu nehmen, von der so oft gesprochen wird, um zu sehen, wie erfolgreich frühkindliche Bildung, wie erfolgreich längeres gemeinsames Lernen ohne Selektion sein kann. „Erfolgreich" heißt dann vor allem auch, dass am meisten die Kinder aus „bildungsfernen Schichten" von KiDZ profitieren. Glaubt man etwa den Ergebnissen des „Perry Preschool Project" im US-Bundesstaat Michigan, das in den sechziger Jahren begann, entwickeln vorschulische Einrichtungen bei einer sozial schwachen Klientel wahre Wunderkräfte. Die Auswertung der Lebenswege von Vorschulkindern aus diesem Milieu mit einer Vergleichsgruppe ohne Vorschulerziehung zeigte: Wer aus benachteiligtem Umfeld kommt und eine Vorschule besucht, wird seltener kriminell, lebt seltener von Sozialhilfe, verdient mehr Geld, lebt in stabileren Partnerbeziehungen und bekommt selbst später eher Kinder. Der KiDZ-Film möchte diese Botschaft ins Land tragen, weit über Bayern hinaus. ■

Talentschmiede für begabte junge Menschen aus Zuwandererfamilien

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten von „Talent im Land – Bayern" blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

TiL-Bayern auf Einladung von Staatsministerin Emilia Müller zu Gast in der Akademie der Bildenden Künste München.

„Ein Programm ist immer so gut wie seine Teilnehmer. Gemessen an diesem Grundsatz ist das Programm ‚Talent im Land - Bayern' ganz ausgezeichnet! Mehrfach hatte ich bereits die Gelegenheit, mich an dem Interesse, an der Aufgeschlossenheit und an der Umtriebigkeit der jungen Damen und Herren von ‚TiL' zu freuen. Und es ist für mich alles andere als überraschend, dass gerade die ‚TiL'-Leute bei meinem Bayerischen Mentorenprogramm im Rahmen des Europäischen Jahres der Kreativität und Innovation stark vertreten sind. Denn: Sich mit erfahrenen Mentoren auszutauschen, gemeinsam mit ihnen kreativ zu sein, innovativ die Zukunft zu denken – das ist nun wirklich ganz nach ‚TiL'-Geschmack!"

Emilia Müller, Bayerische Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten

Ministerpräsident Horst Seehofer, Schirmherr von TiL-Bayern, im Kreis von Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Talent im Land – Bayern": Was in manchen Ohren vielleicht noch immer klingen mag wie die bayerische Variante von „Deutschland sucht den Superstar" oder „Germany's Next Topmodel", ist in Wirklichkeit weitaus mehr. Zwar gibt es auch bei „Talent im Land – Bayern" eine Jury und Kandidaten, die sich ihr stellen müssen, jedoch zeichnen sich unsere Talente nicht durch mäßigen Gesang oder unbeholfene Laufstegschritte aus, sondern durch Leistungsfreude, Verantwortungsgefühl, soziales Engagement und Bildungshunger.

Das äußerst erfolgreiche Programm „Talent im Land – Bayern", das die Stiftung Bildungspakt Bayern im Jahr 2005 gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung ins Leben gerufen hat, richtet sich an begabte junge Menschen aus Zuwandererfamilien und ist eine echte Talentschmiede, in der diese jungen Menschen in ihrer geistigen und persönlichen Entwicklung bestmöglich unterstützt werden. Die Jugendlichen mit Migrationsgeschichte werden sowohl finanziell durch ein monatliches Bildungsstipendium als auch ideell durch ein vielfältiges und umfangreiches Studienprogramm in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und gefördert.

Ein großer Erfolg für „Talent im Land – Bayern" ist, dass das Programm nach der Anschubfinanzierung durch die Stiftung Bildungspakt Bayern zum Schuljahr 2009/2010 in den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus übergegangen ist, das gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung das Programm künftig fortführt. Mit dieser Verankerung im bayerischen Bildungssystem, die „Talent im Land – Bayern" beste Aussichten für die Zukunft bietet, ist es der Stiftung Bildungspakt Bayern gelungen, ein weiteres modellhaftes Projekt in der Fläche zu implementieren. Für die 200 Stipendiaten und Alumni der Jahrgänge 2005 bis 2008 bleibt nach wie vor die Stiftung Bildungspakt Bayern verantwortlich, die weiterhin zum Wohle der jungen Talente eng mit dem Kultusministerium und der Robert Bosch Stiftung kooperieren wird.

TiL wird vom bayerischen Kultusministerium fortgeführt

Die Stipendiaten und Alumni von „Talent im Land – Bayern" blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück, das ihnen viele wertvolle Impulse für ihre Persönlichkeitsentwicklung geboten hat. Ein Schwerpunkt wurde im kreativen und künstlerischen Bereich gesetzt. So lag ein Hauch von Hollywood in der Luft, als die Stipendiatinnen und Stipendiaten den deutschen Regisseur und Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff treffen und mit ihm über sein Werk diskutieren konnten. Gemeinsam wurden „Der neunte Tag" sowie Schlöndorffs Frühwerk „Der junge Törless" angesehen und besprochen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten diskutierten sehr engagiert und zeigten sich betroffen, dass die zentralen Topoi der Filme wie Gewalt, Ausgrenzung, □

Während der Sommerakademie 2009 im Salem International College standen Theater, Musik, Kunst, Literatur, Produktdesign, Architektur und Sport auf dem Programm.

Unterdrückung und ziviler Ungehorsam ungebrochen aktuell sind.

Ein intensiver und kreativer Zugang zur faszinierenden Welt der Oper bot sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der mehrtägigen Jugendakademie an der Bayerischen Staatsoper. Unter professioneller pädagogischer, historischer und musikalischer Anleitung erarbeiteten sich die Jugendlichen die Opern „Tamerlano" von Georg Friedrich Händel und „Macbeth" von Giuseppe Verdi und erhielten einen umfassenden Einblick in den Produktionsprozess der Aufführungen. Neben dem Klangerlebnis war für die Jugendlichen, von denen die meisten zum ersten Mal in einem Opernhaus waren, das Gespräch mit Regisseur Martin Kusej ein besonderer Höhepunkt.

Unter dem Titel „Kunst und Kreation: Schlüssel zur Veränderung" kamen 120 Stipendiaten der Programme „Talent im Land – Bayern" und „Talent im Land – Baden-Württemberg" für eine Woche zur ersten gemeinsamen Sommerakademie im Salem International College am Bodensee zusammen. In sechs Kursen zu Musik, kreativem Schreiben, Theater, Kunst, Produktdesign und Architektur erweiterten die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe ihr fachliches Wissen, schulten ihr kreatives Potenzial und trainierten ihre sozialen Kompetenzen. Alle Kurse wurden von erfahrenen Dozenten aus Hochschule, Wirtschaft und Kultur geleitet, die eigenständiges Denken und Arbeiten gefördert und gefordert haben. Die intensive Arbeit auf dem Campus, aber auch die vielen persönlichen Begegnungen und das gemeinschaftliche Zusammenleben begeisterten die jungen Talente und legten den Grundstein für viele „grenzüberschreitende" Freundschaften.

Das Thema der Sommerakademie traf genau den Zeitgeist, wurde 2009 doch zum „Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation" deklariert. Den Stipendiatinnen und Stipendiaten von „Talent im Land – Bayern" bot sich die besondere Gelegenheit, an der Auftaktveranstaltung zum Europäischen Jahr 2009 teilzunehmen, zu der die Bayerische Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten Emilia Müller in die Akademie der Bildenden Künste nach München geladen hatte. In verschiedenen Fach- und Diskussionsforen konnten sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen davon überzeugen, dass Kreativität ein Motor für Innovation und der entscheidende Faktor für die Entwicklung von persönlichen, beruflichen, sozialen und unternehmerischen Kompetenzen ist. Besonders freuen können sich Tomik Isavi Arktan, Boyan Beronov, Natallia Kulakova, Anna Vinokurova und Eileen Zhang, die in das von Frau Staatsministerin Müller initiierte Mentorenprogramm aufgenommen wurden und nun Prof. Dr. Wolfgang Reif, Leiter des Elitestudiengangs für Software Engineering, Prof. Dr. Peter Leibl von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften München, den Diplom-Journalisten Dr. Andreas Kleinschmidt, den Italienischen Generalkonsul Adriano Chiodi Cianfarani oder den Diplom-Ingenieur Georg Eder als Mentoren an ihrer Seite wissen.

Ästhetische, kulturelle und gesellschaftspolitische Bildung

Neben dem künstlerisch-ästhetischen Baustein hat die politische Bildung im Programm breiten Raum eingenommen: In Zusammenarbeit mit der Politischen Akademie in Tutzing wurden zwei Seminare zu den Themen „Feindbild Globalisierung?" und „Der israelisch-palästinensische Konflikt" durchgeführt. Internationale Referenten waren an den Starnberger See gekommen, um mit den politisch interessierten jungen Menschen intensiv zu arbeiten. Neben einer Führung durch den Bayerischen Landtag war der Höhepunkt im politischen Kalender des TiL-Jahres ein ausführliches Gespräch mit Herrn Staatsminister Siegfried Schneider in der Bayerischen Staatskanzlei. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten einen interessanten Einblick in die Schaltzentrale der bayerischen Regierung und diskutierten mit dem Leiter der Staatskanzlei über Fragen der Bildungsgerechtigkeit und Integration. Schließlich bot sich den jungen Besucherinnen und Besuchern noch die Gelegenheit zu einer kurzen Begegnung mit Ministerpräsident Horst Seehofer, dem Schirmherrn des Programms.

Weitere Glanzlichter des vergangenen TiL-Jahres waren eine Studienreise, die nach Heidelberg, Maulbronn, Worms, Speyer und an den Limes führte und Landschaft, Kultur und Literatur in den Blick nahm, sowie der Start des Alumni-Netzwerkes, das dazu dienen soll, die jungen Talente auch nach ihrem Abitur zu vernetzen. Angebote zum Interkulturellen Lernen, zur Studien- und Berufswahl und ein Studientag im Deutschen Museum rundeten das reichhaltige Seminarprogramm des Jahres 2009 ab. Sicher wird auch das kommende TiL-Jahr viele spannende Inhalte für die 200 Alumni und Stipendiaten bereithalten. Ihr Potenzial stärkt unsere Gesellschaft. ■

Berufliche Schulen zeigen Profil und beweisen Qualität

Die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Beruflichen Schulen stärken.

Profil 21
BERUFLICHE SCHULE IN EIGENVERANTWORTUNG

Der Modellversuch Profil 21, der im Schuljahr 2006/ 2007 gestartet wurde, fordert und fördert die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Beruflichen Schulen – vor dem Hintergrund ihres engen Bezugs zur Wirtschafts- und Arbeitswelt. Sie sollen in die Lage versetzt werden, auf die sich schnell ändernden pädagogischen, aber auch personellen und strukturellen Anforderungen, die eine komplexer werdende Arbeitswelt an sie heranträgt, adäquat reagieren zu können. Dieser Prozess der Schulentwicklung benötigt ein professionelles, praktikables und systematisches Qualitätsmanagement.

Daher haben sich alle 18 Modellversuchsschulen im Rahmen von Profil 21 verpflichtet, ihre Innovationsvorhaben in ein Qualitätsmanagementsystem einzubetten bzw. an der Entwicklung eines solchen Systems für Bayern mitzuarbeiten. Von der Grundsatzabteilung des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) wurde ein „Qualitätsmanagement für berufliche Schulen" (QmbS) generiert, das einerseits Erfahrungen anderer Länder nutzt und andererseits bereits bestehende Ansätze und Instrumente der internen und externen Evaluation in Bayern integriert. So stellen z. B. das Qualitätsmanagement „Qualität durch Evaluation und Entwicklung" (Q2E, Schweiz) und das Modellvorhaben „Operativ Eigenständige Schule" (Baden-Württemberg) wichtige Bezugspunkte bei der Entwicklung von QmbS dar.

QmbS setzt sich in Anlehnung an Q2E aus folgenden fünf Bestandteilen zusammen:

- Schulspezifisches Qualitätsverständnis
- Interne Evaluation
- Individualfeedback
- Externe Evaluation
- Steuerung der Qualitätsprozesse

Dabei versteht sich QmbS als ein Gesamtsystem, in dem erst ein Zusammenwirken aller im System angelegten Teilbereiche Wirksamkeit und Mehrwert entwickeln.

Die Einführung von QmbS an den Modellschulen wurde durch Fortbildungsangebote zu den einzelnen Bausteinen pädagogisch und fachlich intensiv begleitet. Mittelfristig soll QmbS an möglichst vielen beruflichen Schulen in Bayern eingeführt werden, um eine systematische und kontinuierliche Qualitätsarbeit zu gewährleisten. Um diesen Prozess der flächendeckenden Implementierung zu unterstützen, wurden in den vergangenen zwei Jahren zusätzlich 15 Beratertandems geschult. Ihre Aufgabe wird sein, an interessierten Schulen den Prozess der Einführung von QmbS moderierend zu begleiten.

Nach annähernd drei Jahren der Erprobung wurde die Einführung des Qualitätsmanagementsystems QmbS an den beteiligten Modellschulen im Schuljahr 2008/2009 abgeschlossen. Die Erfahrungen sind durchweg positiv.

Die Bedeutung für die bayerische Bildungslandschaft unterstrich Herr Staatsminister Dr. Spaenle im Rahmen einer Pressekonferenz zur Einführung von QmbS am 15. Mai 2009: „Mehr Freiheit und mehr Eigenverantwortung für die einzelnen Schulen erhöhen die Qualität der Bildung der jungen Leute. Durch ein System der systematischen Qualitätsförderung, eines Qualitätsmanagements, wurden bei einem Schulversuch an beruflichen Schulen die Motivation und Kreativität der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte gesteigert und nachhaltig mehr Bildungserfolge an der gesamten Schule generiert."

Ab dem Schuljahr 2009/2010 wird QmbS schrittweise an beruflichen Schulen in Bayern eingeführt. Um alle Schulen umfassend über die Inhalte, den Entwicklungsprozess von QmbS und den geplanten Prozess der flächendeckenden Umsetzung des Konzeptes zu informieren, fanden im Juni 2009 drei Regionalkonferenzen in Landshut, Nürnberg und Neusäß statt. Zu diesen Konferenzen waren Vertreterinnen und Vertreter aller beruflichen Schulen und der entsprechenden Aufsichtsbehörden eingeladen. Dies war gleichzeitig der Startschuss für eine mögliche Bewerbung aller interessierten beruflichen Schulen. Am Ende wurden 21 berufliche Schulen aus ganz Bayern ausgewählt, die ab dem Schuljahr 2009/2010 QmbS an ihrer Schule einführen. Neben materieller Unterstützung durch eine zeitliche Entlastung stehen diesen Schulen die bereits angesprochenen Beratertandems mit Rat und Tat zur Seite.

Elfriede Ohrnberger referiert vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vollversammlung in Kostenz.

Alle übrigen beruflichen Schulen, die derzeit noch über kein Qualitätsmanagementsystem verfügen oder auf QmbS umstellen wollen, werden in den kommenden Schuljahren sukzessive die Möglichkeit erhalten, sich hierin unterstützen zu lassen.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat als Trägerin des Modellversuchs Profil 21 – mit der Erprobung und Einführung eines Qualitätsmanagementsystems – einen wertvollen Beitrag zur Schulentwicklung geleistet. Berufliche Schulen erhalten ein Instrument an die Hand, das ihnen hilft, die richtigen Antworten auf die zukünftigen Herausforderungen zu finden. Mit der flächendeckenden Einführung von QmbS gelingt es, wie in der Satzung der Stiftung angedacht, vom Schulversuch ins Regelsystem des Schulbetriebs hineinzuwirken. ■

Ein Plus für Bayerns Berufsschulen

Schulische Weiterqualifizierung für leistungsbereite junge Menschen während ihrer Ausbildung.

In Bayern findet mit über 60 % eines Altersjahrgangs noch immer der weit überwiegende Teil der Jugendlichen über eine duale Berufsausbildung den Weg in die Berufstätigkeit. Damit steht Bayern bundesweit mit weitem Abstand an der Spitze, was nicht zuletzt von der großen Ausbildungsbereitschaft und dem hohen Verantwortungsbewusstsein der bayerischen Betriebe zeugt. Viele dieser Jugendlichen bringen sich mit großer Leistungsbereitschaft ein und sehen ihre berufliche Erstausbildung als wichtigen Grundstein für ihre schulische oder berufliche Weiterqualifizierung.

Seit dem Schuljahr 2008/2009 hat die Stiftung Bildungspakt in Kooperation mit dem Bayerischen Kultusministerium für besonders leistungsfähige und -willige Berufsschülerinnen und Berufsschüler ein zusätzliches Angebot der schulischen Weiterqualifizierung geschaffen. An 10 Standorten in Bayern erwerben sie im Rahmen des Modellversuchs „Berufsschule plus – BS+" bereits während ihrer Berufsausbildung innerhalb von drei Jahren die Zugangsberechtigung zur Fachhochschule. Seit diesem Schuljahr steht diese Form der Weiterqualifizierung auch Schülerinnen und Schülern einer Berufsfachschule mit mindestens zweijähriger Laufzeit offen. Auch die Möglichkeit, erst im zweiten Ausbildungsjahr mit der Qualifizierungsmaßnahme zu beginnen, soll ab dem Schuljahr 2009/2010 angeboten werden. Die Laufzeit von 3 Jahren bleibt dabei unverändert.

Schulleiterinnen und Schulleiter bei einer Informationsveranstaltung im Bayerischen Kultusministerium.

Der nötige Zusatzunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und einem sozialwissenschaftlichen bzw. einem naturwissenschaftlichen Fach findet in der „Freizeit" der Schülerinnen und Schüler statt. Um zu gewährleisten, dass es zu keinen Überschneidungen von Schulzeit und Arbeitszeit kommt, wird der Unterricht von 6 Stunden pro Woche individuell vor Ort organisiert. Die federführenden Schulen gehen hierbei unterschiedliche Wege, so dass verschiedene Modelle im Einsatz sind: Zweimal nachmittags im Anschluss an den regulären Berufsschulunterricht, eine Kombination aus Nachmittags- und Abendunterricht und eine Variante, die den Samstag als Schultag mit einbezieht, werden derzeit praktiziert. Neben Schülerinnen und Schülern der 10 federführenden Schulen können auch Schülerinnen und Schüler benachbarter Berufsschulen und Berufsfachschulen das Angebot der berufsbegleitenden Weiterqualifizierung wahrnehmen. Am Ende des Schuljahres 2008/09 wurden so rund 200 Schülerinnen und Schüler aus 55 unterschiedlichen Berufsschulen im Modellversuch unterrichtet.

Zeugnisübergabe an der Berufsschule Vilshofen im Juli 2009. Rechts vorne im Bild Schulleiter Klaus Müller.

Die Rückmeldungen der Schulen bezüglich der Motivation und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sind bisher sehr positiv, wobei die zusätzliche Belastung als sehr hoch angesehen wird. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass knapp 20% der Schülerinnen und Schüler freiwillig die Qualifizierungsmaßnahme vorzeitig abgebrochen haben. Dies trägt auch dem Grundgedanken des Modellversuchs Rechnung, dass die Weiterqualifizierung nicht zu Lasten der Leistungen im eigentlichen Ausbildungsberuf gehen darf und daher nur für besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler geeignet ist.

Die endgültigen Anmeldezahlen für das zweite Schuljahr liegen derzeit noch nicht vor, wobei nach Aussage der verantwortlichen Schulen weiterhin reges Interesse an der Maßnahme zu verzeichnen ist. Wir sind gespannt auf die kommenden Entwicklungen und Ergebnisse der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

„Berufsschule plus – BS+" ist ein weiterer Baustein, um mehr Chancengerechtigkeit für junge Menschen zu gewährleisten. Diese Weiterqualifizierung erhöht den Wert der dualen Ausbildung und leistet einen wichtigen Beitrag, die Durchlässigkeit im bayerischen Schulsystem weiter auszubauen. ■

Auf neuen Wegen zu Stärke und Erfolg

Positive Halbzeitbilanz im Modellversuch „KOMPASS – Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein an oberbayerischen Realschulen".

Ein Kompass hilft, ein Ziel zu erreichen – vor allem auf neuen und unbekannten Wegen. Neue Wege beschreiten – genau das tun die Schulen, die am Modellversuch KOMPASS teilnehmen. Denn der Versuch, die Wertschätzung vorhandener Begabungen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, ist pädagogisches Neuland. Obwohl die Bedeutung von Selbstbewusstsein und Stärke für die Schulleistung durch anthropologische Untersuchungen und die moderne Unterrichtsforschung belegt ist, muss dieser Gedanke im unterrichtlichen Handeln noch konkretisiert und verinnerlicht werden.

Seit dem Schuljahr 2007/08 engagieren sich die Lehrkräfte an ausgewählten oberbayerischen Realschulen in dem von der Sparda-Bank München eG finanzierten Modellversuch „KOMPASS – Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein" für eine stärkenorientierte Schulkultur. Hinter dem Modellversuch steht die Idee, dass jedes Kind aufs Ganze gesehen am meisten lernt, wenn es mit Freude seinen besonderen Neigungen nachgehen kann. Der größte Spielraum für Leistungssteigerung liegt im Bereich der Stärken. Es ist wichtig, die eigenen Schwächen wahrzunehmen und sich gegebenenfalls dafür Hilfestellungen zu holen. Noch wichtiger für beruflichen Erfolg und persönliches Weiterkommen aber ist es, die Stärken zu erkennen, die Fähigkeiten zu erweitern und zu vervollkommnen. Die Wirtschaft braucht mehr denn je gut ausgebildete und auf die Zukunft vorbereitete Schulabgänger, die sich bewusst sind, wo ihre eigenen Stärken liegen. Durch KOMPASS sollen die Kinder und Jugendlichen das lernen, was für das Leben entscheidend ist, nämlich neben den fachlichen auch methodische und soziale Kompetenzen. Sie sollen sich selbst mit ihren Ressourcen auseinandersetzen und ihre eigenen Fähigkeiten und Leistungsmöglichkeiten realistisch einschätzen können.

Künstlerinnen auf dem Einrad beim KOMPASS-Schulfest der Theresia-Gerhardinger-Mädchenrealschule München.

Wie notwendig methodisch-didaktische Bemühungen in Richtung Stärkenförderung sind, zeigen die Ergebnisse der Ausgangsevaluation der wissenschaftlichen Begleitung, die Frau Prof. Dr. Scheunpflug vom pädagogischen Lehrstuhl der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen im nachstehenden Interview kurz zusammenfasst.

Bereits nach zwei Jahren Laufzeit kann man als Halbzeitbilanz feststellen, dass im Modellversuch KOMPASS schon jetzt Enormes geleistet wurde: Kinder müssen Schule als erfolgreich erleben. Und Erfolg bedeutet: „Viele kleine Siege über sich selbst erlangen beim konstruktiven Umgang mit Hindernissen." So lautet eine der Kernthesen des Bildungsexperten Andreas Müller, Mitbegründer des Instituts für LernCoaching und Lernkultur in Zürich, bei dem die Koordinatorinnen und Koordinatoren aus den KOMPASS-Realschulen eine über zwei Jahre dauernde, arbeitsintensive Ausbildung zum LernCoach absolvierten. LernCoaching bedeutet: das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler konsequent in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, den Lernenden bei der Entwicklung und Formulierung individueller Zielsetzungen zu helfen und ihnen Erfolgserfahrungen bewusst zu machen. In dem Zertifikatslehrgang wurden die aktuellen Theoriemodelle konkret erfahren und Konzepte und Instrumente zum Lernen und zur Lernbegleitung in der Praxis erprobt. In schulinternen Fortbildungen gaben die KOMPASS-Koordinatorinnen und -Koordinatoren multiplikatorisch ihr Wissen dann an ihre Kolleginnen und Kollegen weiter.

Die Lehr- und Lernkultur nachhaltig verändern

Die Ausbildung wurde durch verschiedene Fachvorträge ergänzt. So stand beispielsweise die Vollversammlung, die im Juli in den Räumen des bayerischen Kultusministeriums abgehalten wurde, unter dem Thema „Leistungsbewertung und Stärkenförderung". Der Experte für alternative Leistungsbewertung Dr. Felix Winter brachte dem Auditorium die Vorteile des Arbeitens mit Portfolios und anderen stärkenorientierten Leistungsnachweisen nahe.

Studienreise der Schulleiterinnen und Schulleiter der KOMPASS-Realschulen in die Schweiz im Mai 2009.

Auf einer Reise in die Schweiz hatten die KOMPASS-Schulleiterinnen und -Schulleiter, der Vorstandsvorsitzende der Sparda-Bank München eG Helmut Lind sowie Vertreter der Stiftung Bildungspakt Bayern die Gelegenheit, das Institut Beatenberg näher kennen zu lernen. Diese von Andreas Müller gegründete Privatschule versteht sich als ein Ort, der den Lernenden optimale Voraussetzungen bietet, fit zu werden für ihr Leben. Basis dafür sind die Erfahrungen des „Ich-kann-es", die das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten steigern und sich auf die Leistungen allgemein auswirken. Im Gespräch mit Verantwortlichen und Lernenden vor Ort und der Reflexion der unterschiedlichen schulischen Rahmenbedingungen erfuhren die Schulleiterinnen und Schulleiter vielfältige neue Umsetzungsmöglichkeiten der KOMPASS-Idee.

Die Frage, wie das theoretische Wissen konkret in der eigenen Schulsituation umgesetzt werden kann, blieb auf allen Veranstaltungen immer im Blick. „Wer etwas will, sucht Wege. Wer etwas nicht will, sucht Gründe." Diese Sentenz von Andreas Müller begleitete die Lehrkräfte bei ihrer Suche nach einer innovativen und nachhaltigen Lehr- und Lernkultur. So vielfältig die Wege zur Stärkenförderung sind, so facettenreich ist das □

Stärkenförderung an den KOMPASS-Realschulen hat viele unterschiedliche Gesichter.

Spektrum an fundierten Maßnahmen, die in der Praxis Erfolg zeigen:

Durch Rhythmisierung des Schulalltags werden beispielsweise an manchen Schulen KOMPASS-Wochenstunden durchgeführt, die in einem eigens dafür eingerichteten KOMPASS-Raum mit entsprechenden Freiarbeitsmaterialien stattfinden. Eigene Arbeitspläne protokollieren dabei die jeweiligen selbst formulierten Unterrichtsziele, die nicht nur den Basislernstoff und die fachliche Kompetenzerreichung, sondern auch den sportlichen, musischen und sozialen Wirkungsbereich sowie außerunterrichtliche, projektartige Betätigung mit freier Wahl des Arbeitsfeldes einschließen. In vielen KOMPASS-Schulen wird mit Kompetenzrastern gearbeitet, die auf einen Blick Informationen darüber geben, was ein Lernender bereits kann und was er noch lernen könnte. Mittels Checklisten können die Lernenden zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen und sich selbst erreichbare Ziele stecken.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Auflösung des Klassenverbandes. Neben einem Stammunterricht werden die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Kompetenzgruppen unterrichtet, so dass nicht nur die Schwächeren individuelle Hilfestellungen erhalten können, sondern auch die Stärkeren gezielte Vertiefung und Stärkung ihrer Kompetenzen erfahren. Es gibt die Möglichkeit, die Stundentafel zu verändern, so dass die Schülerinnen und Schüler gemäß ihren Interessen und Begabungen halbjährlich – neben einem vorgegebenen Grundstock – verschiedene Kurse wählen können. An KOMPASS-Projekttagen mit Talent-Workshops erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre speziellen Stärken zu vertiefen und den oftmals überraschten Lehrkräften und Eltern zu präsentieren.

Die angeführten Beispiele dokumentieren die Vielfalt der Aktivitäten an den jeweiligen Modellschulen, um einen neuen Zugang zum Potenzial der jungen Menschen zu suchen. Der Weg zu einer Schule, die weniger auf die Korrektur von Fehlern ausgerichtet ist, sondern die Orientierung an den spezifischen Kompetenzen des Einzelnen und die Förderung des Selbstbewusstseins in den Mittelpunkt stellt, ist beschritten. Schule wird ein Ort, an dem neben dem Wissen auch das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gefördert wird und erfolgreiches Lernen erfahrbar ist. Ein Erfolg, der nicht ausschließlich an die Benotung gekoppelt ist, sondern als das Wissen um die eigenen Fähigkeiten zu verstehen ist. ■

Stärken stärken

Ein Statement von Helmut Lind.

Helmut Lind informiert sich über das Schulkonzept der KOMPASS-Realschule Manching.

In unserem Bildungssystem führt der individualisierte Wettbewerb zu einer systematischen Entmutigung vieler Kinder. Damit wird Entmutigung statt Ermutigung zum dominanten Lernprinzip. Fehlerfeindliche Systeme führen dazu, dass Fehler vermieden oder vertuscht werden. Das Ergebnis ist nicht ein Weniger, sondern ein Mehr an Fehlern. Der deutsche Philosoph Georg W. F. Hegel erklärte, der größte aller Fehler sei, keinen Fehler machen zu wollen. Die modernen Systemwissenschaften bestätigen diese Erkenntnis: Fehlerfreundliche Systeme sind ungleich kreativer als fehlerfeindliche. Sie erkennen und überwinden Fehler im System wesentlich schneller, unbeschwerter und effektiver. Wir wissen es! - Warum ändern wir nichts? Mit dieser Frage lassen sich aktuell vielerlei Themen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft beschreiben.

Wir, die Sparda-Bank München eG, begegnen Bildungsfragen nicht nur kritisch, sondern erarbeiten vielmehr in Kooperation mit dem Bildungspakt Bayern und dem Kultusministerium seit 2007 Lösungen für neue Bildungsansätze. KOMPASS soll nicht allein Wissen vermitteln, KOMPASS soll die Kinder zu der Fähigkeit führen, das eigene Leben so selbständig wie möglich in die Hand zu nehmen und die Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft, von der Familie bis zur Dorfgemeinschaft und darüber hinaus, so gut wie möglich im Sinne eines solidarischen Win-Win-Denkens zu verbessern.

Wann fangen wir an, die Charakterstärken eines jeden einzelnen Menschen, eines jeden einzelnen Kindes zu erkennen und zu stärken? KOMPASS hat den Anspruch, die enormen Potenziale in jedem Menschen zu erschließen und zu veredeln. Darüber hinaus wissen wir aus der Gehirnforschung, dass die Wertepräferenzen in den ersten zwei Lebensjahrzehnten entwickelt werden und sich später nur noch mit großem Aufwand verändern lassen. Damit ist klar, dass Veränderung von Gesellschaft in den Schulen beginnt und im Kern auf Charakterstärken und Werte des Einzelnen aufbaut. Nichts gibt dem Menschen nach diesem Verständnis mehr Würde, Selbstachtung und Freiheit als die Förderung des in ihm ruhenden Potenzials und die Förderung seiner Selbstständigkeit bei der Erschließung dieses Potenzials.

Mit KOMPASS verändern wir den Schulalltag! Das gilt für die Gestaltung der Lernorte und -methoden ebenso wie für die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler. Die entscheidende Frage ist in diesem Zusammenhang: Wollen wir uns auf die Schwächen oder auf die Stärken konzentrieren? Mit KOMPASS stellen wir die Individualität des Einzelnen mehr in den Mittelpunkt. Mit KOMPASS geben wir den Pädagogen zusätzlich die Möglichkeit, sich selbst zu Lehrern des Lernens zu machen.

Meine Erfahrungen der letzten Monate zeigen, dass Pädagogen wie Schulleiter – im Gegensatz zur veröffentlichten Meinung – neuen Bildungsansätzen sehr wohl offen und aufgeschlossen gegenüber stehen und sich dafür mit Begeisterung einsetzen. ■

Helmut Lind
Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank München eG

Die Stärkung des Selbstwertgefühls als Schlüssel für optimale Lernprozesse

Ein Interview mit Frau Prof. Dr. Annette Scheunpflug.

Frau Prof. Scheunpflug, Sie begleiten mit Ihrem Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen den Modellversuch KOMPASS. KOMPASS basiert auf der Annahme, dass die Förderung der Stärken der Lernenden einen maßgeblichen Einfluss auf die Verbesserung der schulischen Leistungen haben kann. Was sagt die Unterrichtsforschung zur Bedeutung von Stärke und Selbstbewusstsein für Schulleistungen?

Stärke und Selbstbewusstsein werden von der Schulforschung als „Selbstkonzept" (d.h. die Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen, des Sozialverhaltens etc.) und als „Selbstwirksamkeitserwartung" (d.h. als Erwartung in die eigenen Fähigkeiten) beschrieben. Es gibt viele Aspekte, die auf diese beiden psychologischen Konstrukte wirken, so das Elternhaus, die Geschwister, die Mitschülerinnen und Mitschüler und natürlich die Schule und die unterrichtliche Situation. Zu all diesen Faktoren gibt es eine Vielzahl an Studien. Am Unterricht können Lehrerinnen und Lehrer am ehesten selbst etwas verändern. Von daher lohnt es sich, diesen etwas genauer in den Blick zu nehmen. In der Unterrichtsforschung konnten bisher z.B. folgende Zusammenhänge beschrieben werden:

Zunächst einmal ist es von Bedeutung wahrzunehmen, dass beide Aspekte, das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeitserwartung, mit dem Kompetenzzuwachs schulischen Lernens in Verbindung stehen. Wer möchte, dass Schülerinnen und Schüler optimal lernen, sollte sie also in ihrem Selbstwertgefühl stärken.

Es ist positiv für das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeitserwartung, dass Leistungserwartungen an klaren Kriterien festgemacht werden, so dass Schülerinnen und Schüler sich weniger mit ihren Mitschülern, sondern eher auf sachliche und persönliche Anforderungen beziehen. So werden Erfolgserlebnisse auch leichter möglich.

Es ist positiv für das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeitserwartung, wenn Schülerinnen und Schüler in Lernarrangements lernen, die es ihnen ermöglichen, ihre Stärken und Kompetenzen in den Unterricht einzubringen und eigenverantwortlich zu lernen. Das hört sich einfach an, ist aber bei manchmal über 30 Jugendlichen in einer Klasse nicht einfach zu verwirklichen!

Ferner liegt die Vermutung nahe, dass das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeitserwartung von Schülerinnen und Schülern durch die Erwartungen der Lehrkraft geprägt werden. Glaubt ein Lehrer an die Veränderbarkeit seiner Schüler, so wird er sie eher zu besseren Leistungen und besseren Selbstwirksamkeitserwartungen anspornen können als eine Lehrkraft, die ihren Schülerinnen und Schülern eher abwartend gegenüber steht. Auch die Förderung eines positiven Umgangs mit Erfolg und Misserfolg, ein positives Verständnis von Fehlern als Lernchancen sowie ein angenehmes Schul- und Klassenklima können zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen.

Die Ergebnisse der ersten Evaluation, bei der Schülerinnen und Schüler an allen KOMPASS-Realschulen und entsprechenden Vergleichsschulen befragt wurden, liegen nun vor. Wie interpretieren Sie diese Ergebnisse im Hinblick auf den Modellversuch KOMPASS?

Insgesamt nahmen 20 Schulen (13 KOMPASS- und 7 Kontrollschulen) mit mehr als 2.100 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 9 an den Testungen teil. Da es sich bei dieser Testung um die Eingangserhebung handelt, bilden diese Daten nun die Vergleichsgrundlage, um im weiteren Verlauf des Projekts KOMPASS sehen zu können, ob die Maßnahmen positiv greifen.

Insgesamt kann man aus den Daten erkennen, dass sich noch zu viele Schülerinnen und Schüler in der Schule als hilflos erleben und von daher gar keine Angriffspunkte erkennen können, wie sie aus eigener Kraft zu Erfolgserlebnissen in der Schule kommen können.

Damit steht in Zusammenhang, dass zu viele Schülerinnen und Schüler zu wenig Repertoire haben, mit Erfahrungen von Fehlern angemessen umzugehen.

Gleichzeitig haben viele Schülerinnen und Schüler aber Ressourcen, da sie von ihrem Willen und ihren Fähigkeiten überzeugt sind – sie wissen nur nicht, wie sie diese einsetzen können.

Neben einer solchen generellen Problembeschreibung konnten wir auf Basis der Daten eine genaue Situationsbeschreibung jeder Schule geben und damit auch individuelle Beratung über einzelne Maßnahmen leisten.

Sie haben auch die Lehrkräfte der Schulen befragt. Welche Ansatzpunkte ergeben sich hierbei aus den Ergebnissen der Evaluation für eine Weiterarbeit im Modellversuch KOMPASS?

Prof. Dr. Annette Scheunpflug.

An der Erhebung nahmen rund eintausend Lehrerinnen und Lehrer teil. Hier zeigte es sich, dass Unsicherheiten im Einsatz differenzierender Lernformen und von Fördermaßnahmen bestehen. Gleichzeitig haben viele Lehrerinnen und Lehrer ein sehr positives Bild von ihren Schülern und möchten diese unterstützen. Von daher ergibt sich ein deutlicher Fortbildungsbedarf.

Der Modellversuch KOMPASS wird noch zwei weitere Schuljahre dauern. Welche Erwartungen haben Sie aus wissenschaftlicher Sicht für den Projektverlauf?

Wir erhoffen uns natürlich, dass die KOMPASS-Maßnahmen nachvollziehbare Effekte über die Lehrkräfte bis hin zu den Schülerinnen und Schülern haben werden und wir dieses zeigen können!

Wir werden versuchen, Gelingensbedingungen für eine solche Veränderung der Schulkultur auszumachen. Wir werden auch die einzelnen Maßnahmen und Schritte dokumentieren, um andere Schulen anzuregen, ihrerseits einen Beitrag zur Verbesserung des Selbstwertgefühls von Schülerinnen und Schülern, aber auch ihrer Lehrkräfte zu leisten. ■

Qualität zahlt sich aus – beim i.s.i. 2009 sogar in barer Münze

Zum siebten Mal in Folge wurde der Innere Schulentwicklung Innovationspreis verliehen. Und 29 Schulen wurden prämiert.

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle verleiht der Franziska-Hager-Grundschule Prien den Ersten Preis.

Über den roten Teppich zur i.s.i.-Preisverleihung 2009.

Was wie das englische „easy" klingt, ist in Wahrheit alles andere als leicht: Die Schule, die zu den Siegern des „Innere Schulentwicklung Innovationspreises" oder kurz „i.s.i." zählen möchte, muss ein besonderes Engagement an den Tag legen und sich harten Kriterien stellen. Im Juli 2009 wurde zum siebten Mal in Folge dieser von der Stiftung Bildungspakt Bayern initiierte Preis verliehen, der sich in der bayerischen Bildungslandschaft als Gütesiegel für Schulqualität und Innovationsfreude etabliert hat. Mit dem i.s.i., der inzwischen in einem Turnus von zwei Jahren vergeben wird, werden Schulen prämiert, die sich engagiert dafür einsetzen, konsequent und systematisch die Qualität von Unterricht und Erziehung zu verbessern. „Es geht nicht um vereinzelte Projekte, nicht um besonders spektakuläre Einzelaktionen, sondern darum, ob ein grundsätzlicher Konsens aller für das Schulleben Verantwortlichen besteht, die eigene Schule einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und sie voranzubringen", betonte der Bayerische Kultusminister und Ehrenvorsitzende der Stiftung Bildungspakt Bayern Dr. Ludwig Spaenle beim Festakt in der FreiHeiz-Halle in München.

Der Wettbewerb wurde ins Leben gerufen, um Schulen einen Anreiz zu bieten, sich mit anderen zu messen und die eigenen Anstrengungen zu systematisieren und weiterzuentwickeln. Aus ganz Bayern haben sich Förderschulen, Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufliche Schulen um den i.s.i. 2009 beworben und die 29 erfolgreichsten unter ihnen wurden bei einem feierlichen Festakt, dem neben Kultusminister Dr. Spaenle und Staatssekretär Dr. Huber auch die Stiftungsvorstände Bertram Brossardt und Dr. Fußstetter beiwohnten, prämiert und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Der BR3-Moderator Jürgen Kaul alias „Kauli" führte die Gäste durch den festlichen Abend und das effektvolle Showprogramm wurde von Stipendiatinnen und Stipendiaten von „Talent im Land – Bayern" gestaltet. Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., lobte in seiner Festansprache die Einsatzfreude und die Innovationsbereitschaft an Bayerns Schulen: „Wir ziehen bei diesem Thema mit den Schulen an einem Strang. Ziel ist es, die jungen Menschen bestmöglich auf die Lebens- und Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Schulen, die sich kontinuierlich verbessern, sind die Voraussetzung, um Talente individuell und optimal zu fördern. Damit verbessern wir die Chancen unserer Schüler im Berufsleben."

Vorausgegangen war der Preisverleihung die intensive Arbeit der Vorjury und der 30-köpfigen Hauptjury, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Schulaufsicht, der Wirtschaft, der Eltern- und Schülerverbände zusammensetzt und sich vor Ort ein Bild von den nominierten Schulen gemacht hat. Hierbei hatten die Jurorinnen und Juroren folgende Kriterien im Blick: die Qualität von Unterricht und Erziehung, den Schulentwicklungsprozess und die Identifikation mit der Schule, das Schulmanagement, die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler, die Zusammenarbeit mit Eltern, mit benachbarten Schulen und externen Partnern sowie die Maßnahmen zur Qualitätssicherung. Staatssekretär Dr. Huber, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Bildungspakt Bayern, lobte das differenzierte und qualitätsorientierte Auswahlverfahren: „Der i.s.i. orientiert sich an Evaluationskriterien, die sich international bewährt □

BR3-Moderator Jürgen Kaul alias „Kauli“ führte durch den festlichen Abend.

haben. Erfolgreiche Schulen, die sich den Herausforderungen stellen, brauchen diese Kriterien nicht zu fürchten.”

Für die nominierten und prämierten Schulen zahlte sich der Erfolg beim i.s.i. 2009 aus, winkten doch den ersten Preisträgern 5.000, den Zweitplatzierten 4.000 und den Dritten 3.000 Euro. Alle Schulen, die es bis in die Endrunde geschafft hatten, wurden mit einer Prämie von 500 Euro belohnt.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr zusätzlich der vom Bund der Selbständigen in Bayern gestiftete Selbständigen-i.s.i. verliehen, der Schulen auszeichnet, die in besonderer Weise die Selbständigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler planvoll und nachhaltig fördern. Der Präsident des Bundes der Selbständigen in Bayern Prof. Fritz Wickenhäuser, der die mit 1.000 und 5.000 Euro dotierten Preise übergab, hob hervor: „Ohne selbständiges Denken und Handeln ist unser Land nicht lebensfähig. Die Selbständigkeit ist der Treibstoff für eine erfolgreiche Fahrt in die Zukunft, die Schule ist dabei die unverzichtbare Tankstelle.”

Nachfolgend eine Übersicht mit den diesjährigen Preisträgern, deren Auszeichnung ein Zweifaches bewirken soll, wie Ministerialdirektor Erhard in seinem Grußwort an die Festgäste betonte: „Zum einen sollen Sie den i.s.i. 2009 ausdrücklich als Wertschätzung Ihrer pädagogischen Arbeit erfahren. Und zum anderen soll für Sie alle dieser Preis Ansporn sein, sich weiterhin so engagiert für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen einzusetzen.” ■

Blick in die vollbesetzte FreiHeiz-Halle München.

STIFTUNG BILDUNGSPAKT BAYERN

i.s.i. INNERE SCHULENTWICKLUNG

INNOVATIONSPREIS 2009

Bertram Brossardt bei seiner Laudatio für die i.s.i.-Preisträgerschulen.

Förderschulen:
1. Preis: Sophie-Scholl-Schule. Privates Förderzentrum und Schule für Kranke Oberjoch/Allgäu
2. Preis: Rupert-Egenberger-Schule Amberg
3. Preis: Regens-Wagner-Schule Burgkunstadt

Grundschulen:
1. Preis: Franziska-Hager-Grundschule Prien
2. Preis: Grundschule an der Führichstraße München
3. Preis: Comenius Grundschule Buchloe

Hauptschulen:
1. Preis: Hauptschule Mainburg
2. Preis: Hauptschule an der Weinberger Straße Neumarkt
3. Preis: Volksschule Garmisch-Partenkirchen an der Hindenburgstraße

Realschulen:
1. Preis: Markgraf-Georg-Friedrich-Realschule Heilsbronn
2. Preis: Leopold-Ullstein-Realschule Fürth
3. Preis: Conrad-Graf-Preysing-Realschule Plattling

Gymnasien:
1. Preis: Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Schweinfurt
2. Preis: Emmy-Noether-Gymnasium Erlangen
3. Preis: Maria-Ward-Gymnasium Altötting

Berufliche Schulen:
1. Preis: Berufliches Schulzentrum Alfons Goppel Schweinfurt
2. Preis: Berufliches Schulzentrum Matthäus Runtinger Regensburg
3. Preis: Berufliches Schulzentrum Neusäß
3. Preis: Staatliche Berufsschule Rothenburg-Dinkelsbühl

Sonderpreis: Selbständigen-i.s.i.
5.000 Euro: Leopold-Ullstein-Realschule Fürth
1.000 Euro: Sonderpädagogisches Förderzentrum Neu-Ulm

Staatssekretär Dr. Marcel Huber zeichnet die Conrad-Graf-Preysing-Realschule Plattling aus.

Mit GribS zu mehr Grips

Forscherdrang und Entdeckergeist stärken und Begabungen individuell fördern.

Der Modellversuch „GribS – Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler" zog bei der diesjährigen Vollversammlung in Landshut eine erste Bilanz.

Im März 2007 startete die Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Stiftungspartner und Exklusivsponsor E.ON den Modellversuch GribS. Die Laufzeit des Projekts beträgt vier Jahre. Der Modellversuch wird an 16 bayerischen Grundschulen durchgeführt, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine systematische individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler in den Fokus zu stellen. Das besondere Interesse gilt hierbei dem naturwissenschaftlichen Unterricht.

Die Halbzeitbilanz des Modellversuchs GribS fiel durchweg positiv aus. Die Entwicklung der Projektschulen ist bemerkenswert. Viele GribS-Schulen haben Forscherlabore eingerichtet, in denen die Kinder selbsttätig Experimente durchführen können. Sie können dort in spannenden Versuchen herausfinden, wie sich Schallwellen und Luft ausbreiten, Magnetfelder wirken und Stromkreise funktionieren. Zudem arbeiten die GribS-Einrichtungen intensiv mit externen Partnern zusammen: von Universitäten bis hin zu Wirtschaftsunternehmen und Kindertagesstätten. Als Gründe für die intensive Zusammenarbeit mit externen Partnern gaben die Pädagogen das fachliche Knowhow der Experten und die Steigerung der Motivation bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften an. Ein wesentlicher Faktor für die positive Veränderung des Sachunterrichts an den GribS-Grundschulen sind neben dem Engagement der Lehrkräfte die zahlreichen hochkarätigen Fortbildungen, die die Stiftung Bildungspakt Bayern für die Pädagogen anbietet. Im letzten Jahr wurden die Grundschullehrerinnen und -lehrer im Umgang mit dem Mikroskop geschult und erhielten Fortbildungen zu den Themen „Eigenschaften von Wasser" sowie „Möglichkeiten der Leistungsmessung".

Der Teilnehmerkreis der GribS-Vollversammlung in Landshut im Mai 2009.

Auch bei der diesjährigen Vollversammlung in Landshut wurde spannenden naturwissenschaftlichen Fragen nachgegangen: Kann man einen 50 Euro-Schein anzünden, ohne dass er verbrennt? Wie kann man mit einem Schlüsselbund Motten zum Absturz bringen? Kann man Spaghetti in zwei Teile brechen? Fragen über Fragen, die Joachim Hecker, Redakteur und Moderator beim WDR, in seiner Wissenschaftsshow gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beantwortete.

Bereits nach zwei Jahren Laufzeit befinden sich die GribS-Schulen auf einem guten Weg, das Ziel des Modellversuchs zu verwirklichen. Ziel von GribS ist es, durch entdeckendes Lernen und die selbsttätige Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen die Leistungen der Kinder in allen Fachbereichen zu steigern. Wissenschaftlich begleitet wird der Modellversuch von Prof. Dr. Andreas Hartinger und Frau Dr. Patricia Grygier vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik der Universität Augsburg. Die Ergebnisse der Evaluation belegen, dass GribS-Schülerinnen und -Schüler im Vergleich zu ihren Altersgenossen bessere Testergebnisse aufweisen, besonders bei den Langzeittests.

Detaillierte Informationen zur wissenschaftlichen Evaluation und zur künftigen Entwicklung gibt Prof. Hartinger im nachfolgenden Interview. ■

Experimentierfreude und selbsttätiges Lernen werden groß geschrieben bei GribS.

Individuelle Förderung im frühen naturwissenschaftlichen Lernen

Ein Interview mit Prof. Dr. Andreas Hartinger.

Herr Prof. Hartinger, Sie haben die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts GribS übernommen. Was macht diesen Modellversuch aus Ihrer Perspektive wertvoll?

GribS ist deutschlandweit der erste Modellversuch, der sich systematisch mit der Frage der individuellen Förderung im frühen naturwissenschaftlichen Lernen beschäftigt. Das bedeutet, dass hier ein „dickes Brett" gebohrt werden muss, da es schon schwierig genug ist, einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht in der Grundschule durchzuführen – auch ohne Betonung der individuellen Förderung. Gleichzeitig ist die individuelle Förderung der einzelnen Kinder im naturwissenschaftlichen Lernen eine wichtige Zukunftsaufgabe für unser Land. Als wertvoll erachte ich den Modellversuch auch deshalb, weil hier so viel Expertise und so viele gute Ideen der sehr engagierten beteiligten Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer eingehen und aufgenommen werden können

Welche Halbzeitbilanz ziehen Sie? Welche wichtigen Etappenziele sind bislang in den GribS-Schulen erreicht worden?

Der Modellversuch hat drei Aufgaben, die zwar ineinander übergehen, aber doch im Prinzip hintereinander folgen müssen. Eine Entwicklungsaufgabe: Gemeinsam mit den beteiligten Lehrkräften werden Unterrichtsvorschläge entwickelt, die einen sachlich guten naturwissenschaftlichen Sachunterricht mit individueller Förderung verbinden. Eine Evaluationsaufgabe: Es wird von der wissenschaftlichen Begleitung überprüft, welche Maßnahmen erfolgreich sind und weiter verfolgt werden sollten. Eine Distributionsaufgabe: Es müssen Maßnahmen überlegt und dann durchgeführt werden, die es ermöglichen, dass auch andere Schulen Bayerns von der Arbeit der 16 GribS-Schulen profitieren können.

Die Themen des Modellversuchs entwickeln sich mit den Jahrgangsstufen. In den ersten beiden Jahren lagen die zentralen naturwissenschaftlichen Inhalte der 1. Jahrgangsstufe (Luft) und der 2. Jahrgangsstufe (Wasser) im Fokus. Gemeinsam mit den Lehrkräften gelang es, den naturwissenschaftlichen Unterricht zu diesen beiden Themen in den GribS-Schulen voranzubringen. Die Lehrkräfte ließen die Kinder sehr reflektiert mit Versuchen und Experimenten arbeiten und entwickelten auch erste Maßnahmen zur individuellen Förderung bei diesen Themen. Das wird noch genauer zu evaluieren und weiter auszubauen sein. Wir haben uns jetzt für die individuelle Förderung zwei Schwerpunkte gesetzt: 1. Wir entwickeln eine an der Struktur der Sache orientierte Sequenzierung mit Ausweichmöglichkeiten für bestimmte Kinder und 2. Wir überlegen uns, wie wir Kinder als „Aufgabenentwickler" einsetzen können. Erste Vorschläge sind bereits umgesetzt – weitere müssen folgen.

Generell sehe ich die Halbzeitbilanz sehr positiv. Festmachen kann man das an den Vorträgen der letzten Jahreshauptversammlung. Hier hat sich gezeigt, wie engagiert und kompetent sich die Schulen in den Bereichen „Aufbau von Forscherlaboren", „Veränderung des Sachunterrichts", „Kontakt mit außerschulischen Kooperationspartnern" und „Besondere Aktionen" weiter entwickelt haben.

GribS
Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler

Prof. Dr. Andreas Hartinger

Sie haben das Projekt GribS evaluiert. Welche ersten Ergebnisse liegen vor und welche Entwicklungen zeichnen sich ab?

Wir haben auf verschiedenen Ebenen bislang den Modellversuch evaluiert. Einige der Ergebnisse sind jedoch noch vorläufig. Ein erster Befund ist, dass die inhaltlichen Fortbildungen der Lehrkräfte sehr erfolgreich waren. Die Kolleginnen und Kollegen waren im Anschluss deutlich besser in der Lage, entsprechende Phänomene gleichzeitig kindgerecht und sachlich korrekt zu erklären. Besonders gefreut hat uns, dass wir dieses Ergebnis auch noch über ein Jahr später nachweisen konnten. Auf der Ebene des Unterrichts hat sich gezeigt, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer viele Maßnahmen zur individuellen Förderung überlegt haben.

Zahlreiche Maßnahmen zur individuellen Förderung

Evaluiert haben wir auch die Lernleistungen zum Thema „Luft". Hier zeigte sich, dass die GribS-Schülerinnen und -Schüler am Ende des Unterrichts mehr wussten als in untersuchten Kontrollklassen. Allerdings wussten sie auch schon zu Beginn des Unterrichts mehr. Hier müssen wir noch genauer überprüfen, ob das zufällig so war oder doch schon ein „GribS-Effekt", weil sich z. B. hier deutlich mehr Kinder in naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften engagieren. Beim Thema „Wasser" deuten erste Befunde darauf hin, dass es nun in den GribS-Schulen die größeren Lernfortschritte gab. In diesem Zusammenhang möchte ich den Vergleichsschulen meinen herzlichen Dank aussprechen. Solche Studien zu den Effekten des Unterrichts kann man nur durchführen, wenn man Vergleichsschulen hat. Das ist für uns daher sehr wichtig.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in den nächsten Projektjahren setzen?

Dieses Jahr werden wir uns inhaltlich die Themen „Strom" und „Magnetismus" vornehmen. Noch konkreter werden wir versuchen, gemeinsam die Idee zu verwirklichen, Unterricht so zu gestalten, dass die innere Struktur und Logik des Themas zwar als Gerüst vorhanden ist, dieses aber trotzdem die Verschiedenheit der Kinder in ihren Lernwegen, -bedürfnissen und Zugängen berücksichtigt.

Das zweite Ziel ist, die Evaluation weiter zu führen. Zum einen werden wir noch genauer erheben müssen, inwieweit der Unterricht allen Schülerinnen und Schülern gerecht wird, bzw. Gründe dafür finden, wenn dies nicht der Fall ist. Zum zweiten wird es vor allem im vierten Jahr interessant und wichtig sein, im Längsschnitt zu erheben, wie sich die „GribS-Kinder" über die vier Schuljahre entwickelt haben. Und das letzte Ziel ist dann die geeignete Verbreitung und Veröffentlichung der GribS-Maßnahmen. ■

Führung als „Qualitätsmotor“ in der Schulentwicklung

Ziele des Projekts sind die Erprobung und Weiterentwicklung zeitgemäßer Führungsmodelle sowie die Stärkung der schulischen Eigenverantwortung.

In MODUS F wird kein Segment schulischer Qualität weiterentwickelt, von der Schulleitung hängt vielmehr die Qualität der gesamten Schule ab. Daher ist unsere Tätigkeit in dem Modellversuch von langfristiger Bedeutung. Erst kürzlich hat eine Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft Schule & Wirtschaft belegt, wie groß der Entwicklungsbedarf insbesondere im Bereich Nachwuchsqualifizierung und Verringerung der Führungsspanne bundesweit ist – den zentralen Themen in MODUS F.

MODUS F ist eine logische Fortsetzung des Modellversuchs „MODUS 21 – Schule in Verantwortung”, der wichtige Meilensteine zur stärkeren Selbstständigkeit und Ergebnisverantwortung an bayerischen Schulen gesetzt hat. MODUS F richtet sich an die Schulleiterinnen und Schulleiter aller Schularten mit Ausnahme der Beruflichen Schulen, für die ein eigener Modellversuch PROFIL 21 durchgeführt wird, der ebenfalls die Entwicklung neuer Führungsmodelle beinhaltet. An den beiden Schulversuchen nehmen insgesamt 61 Schulen teil. Ziel des Modellprojekts ist die Weiterentwicklung und Erprobung zeitgemäßer Führungsmodelle. Mit der Einrichtung einer mittleren Führungsebene soll durch die Verringerung der Führungsspanne die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen verbessert, die Qualität des Unterrichts und der Erziehung gesteigert und die Personalentwicklung optimiert werden.

> Die Verringerung der Führungsspanne wirkt sich positiv auf das Schulklima aus

Nachdem an den teilnehmenden Schulen in den vergangenen Jahren eine Mittlere Führungsebene aufgebaut wurde, wird der Schwerpunkt in den kommenden beiden Projektjahren neben der Einrichtung der mittleren Führungsebene stärker auf den inhaltlichen Fragen liegen: Welche Führungsinstrumente können in Schulen erfolgreich eingesetzt werden? Welche Führungskultur erweist sich als leistungsförderlich? ■

MODUS F aus der Sicht eines Schulleiters

Ein Interview mit Diplompädagoge Werner Sprick.

Warum haben Sie sich für eine Teilnahme an dem Projekt MODUS F entschieden?

Ich sah darin die einzigartige Chance, das vielfältige Potenzial von Kolleginnen und Kollegen stärker in die Schulentwicklung und die Gestaltung von Schule einzubinden. Die Projekt-Laufzeit von fünf Jahren ermöglichte auch eine nachhaltige Entwicklung dieser mittleren Führungsebene an einer Volksschule, die bisher außer den Konrektoren noch keine weiteren Lehrkräfte mit Führungsaufgaben rekrutieren konnte. Deshalb erhoffte ich für mich als Schulleiter durch die Delegation von fachlichen Aufgaben eine Entlastung sowie eine bessere Koordination der Untergruppen im Kollegium.

Da Schulleitungen an Volksschulen vergleichsweise wenig Leitungszeit haben, sah ich in der Teilnahme am Projekt MODUS F die Riesen-Chance, unsere Vorschläge zur Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen und damit zur Verbesserung der Schulqualität auszutesten.

MODUS F erprobt neue Führungsstrukturen und -modelle für bayerische Schulen. Wo setzen Sie an Ihrer Schule die Schwerpunkte?

An unserer Volksschule entstehen an drei Außenstellen für die 1. und 2. Klassen und bei der Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus drei verschiedenen Grundschulen in die 5. Jahrgangsstufe manchmal schwierige Übergänge. Auch der Übergang zu den Berufsschulen nach der 9. Jahrgangsstufe zählt dazu. Deshalb setzen sich fünf „Mitarbeiter in der Schulleitung” (MAIS) für die Verbesserung der Übergänge und die Begleitung der Schülerinnen und Schüler hierbei ein. Dies betrifft sowohl die Kommunikation und Kooperation der Lehrkräfte in den entsprechenden Jahrgangsstufen als auch die Koordination durch die MAIS. Ein weiterer Kollege widmet sich zudem der schulinternen Auswertung, Besprechung und Schlussfolgerungen aus den landes- und bundesweiten Vergleichsarbeiten wie Orientierungsarbeiten, VERA, den diversen Jahrgangsstufentests und den QA-Ergebnissen.

Hinter der Delegation von fachlichen Aufgaben entwickelt sich derzeit erst die Mit- und Zuarbeit im Bereich der personellen Führungsverantwortung. Die MAIS erfahren dafür Begleitung und Coaching durch eine professionelle Fachkraft einer Coaching-Firma, die mit den MODUS F-Mitteln finanziert wird. Derzeit wird das Führen von Zielvereinbarungsgesprächen trainiert.

Welche Veränderungen hat MODUS F bisher an Ihrer Schule bewirkt?

Inzwischen haben sowohl die Mitarbeiter der Schulleitung als auch das gesamte Kollegium den Vorteil dieser neuen mittleren Führungsebene entdeckt: Jemand aus dem eigenen Team kümmert sich um verbesserte Koordination und mehr Kooperation (z. B. der drei Außenstellen) und übernimmt auch die Organisation von Team-Treffen. Die Übergänge für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Berufsschule werden verbessert, die schulinternen Absprachen zwischen den Lehrkräften erleichtern □

die Arbeit und die Vernetzung mit schulexternen Institutionen wächst. Nicht zu unterschätzende Vorteile von MODUS F-Mitarbeitern sind das gestiegene Gefühl der Mitverantwortung und die höhere Selbstwirksamkeit bei der Mitentscheidung bei Prozessen und Abläufen. Dadurch hat nicht nur die Schulleitung neue Mitarbeiter gefunden, sondern die Schule hat ebenso neue Mitdenker erhalten, die der inneren Schulentwicklung wichtige Impulse geben.

Innerhalb der einzelnen Zuständigkeitsbereiche des MODUS F-Teams konnten eindeutig Verbesserungen festgestellt werden. Insgesamt konnten die Kooperation und Koordination bei Projekten, Terminen und anderen Vorhaben deutlich verbessert werden. Es gibt feste Ansprechpartner und klare Zuständigkeiten. Die Kolleginnen und Kollegen sind zum überwiegenden Teil sehr froh über die Arbeitserleichterung und Unterstützung, die sie erhalten, und stehen mit großer Akzeptanz dem Projekt MODUS F positiv gegenüber.

Wie sehen Ihre Ziele für die beiden kommenden Projektjahre aus?

Die MODUS F-Mitarbeiter wollen das bereits Erreichte festigen und ausbauen. Es soll z. B. auch die Zusammenarbeit der Jahrgangsstufen 5–6 mit den Jahrgangsstufen 7–9 intensiviert werden. Des Weiteren soll versucht werden, eventuell noch vorhandene Vorbehalte bei einzelnen Kolleginnen und Kollegen abzubauen und diese von den Vorteilen von MODUS F wie bessere Koordination, klare Zuständigkeiten oder konkrete Terminvereinbarungen und Absprachen zu überzeugen.

Neben der Konsolidierung der fachlichen Führungsverantwortung in Teilbereichen wird von meiner Seite die stufenweise Übernahme von personeller Führungsverantwortung weiter betrieben und unterstützt. Dazu zählen vor allem die Institutionalisierung von Zielvereinbarungsgesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen und die stärkere Professionalisierung bei der Koordination und Kommunikation mit den einzelnen Lehrergruppen. ■

Dipl.Päd. Werner Sprick
Rektor der Volksschule Memmingerberg

Gesunde Ernährung gepaart mit gesundem Geschäftssinn

Die Schülercafés mathe macchiato bieten gesunde Zwischenmahlzeiten und werden geführt wie ein richtiger Betrieb.

Angesichts einer zunehmenden Zahl adipöser Kinder warnen Ärzte, Pädagogen und Politiker eindringlich vor den gesundheitlichen persönlichen und gesellschaftlichen Spätfolgen eines ungesunden Lebenswandels und fehlerhafter Ernährung in der Kindheit und Jugend. Das Stiftungsprojekt „mathe macchiato – das Schülercafé", das von den Unternehmen Bosch, Kahla, Fissler, Hohenloher, ALNO AG und BLANCO sowie vom Bund der Selbständigen in Bayern finanziert wird, möchte dieser Entwicklung entgegenwirken und einen Beitrag zur besseren und gesünderen Ernährung der Jugendlichen leisten. Statt Fast Food sollen gesunde Zwischenmahlzeiten auf den Pausenhöfen einkehren. Aber mathe macchiato kann noch mehr: Die Schülerinnen und Schüler werden zu Jungunternehmern und lernen an einem real existierenden Unternehmen die wirtschaftliche Führung eines Betriebes – sozusagen vom Einkauf über den Produktionsprozess und das Marketing bis hin zum Endverbraucher.

Zuletzt wurde ein Schülercafé an der Realschule Ichenhausen eingerichtet. „Unser mathe macchiato ist das Schmuckstück unserer Schule. Hier ist jeden Tag Hochbetrieb", schwärmt Schulleiterin Eva Gantner. Von der gesamten Schulfamilie wird das Schülercafé sehr gut angenommen: Der Wahlunterricht in den Fächern Französisch und Italienisch nutzt mathe macchiato als Sprachen-Café und verbindet das Zubereiten landestypischer Speisen mit Konversationsübungen. Auch das Wahlfach „Snacks und leichte Küche" ist regelmäßig zu Gast und führte in Zusammenarbeit mit der Kinderseite der Günzburger Zeitung im Sommer eine Marmeladenaktion durch. Schülerinnen und Schüler organisieren mit Unterstützung von Eltern und Lehrkräften das Catering bei sämtlichen Schulfeiern und bereichern den Pausenverkauf. Inzwischen läuft sogar die gesamte Mittagsverpflegung für die offene Ganztagesbetreuung über mathe macchiato. Na dann: Guten Appetit! ■

Schulleiterin Eva Gantner mit begeisterten Jungköchinnen und Jungköchen.

Kochbücher als Geschenk zur Eröffnung des Schülercafés.

Beste Startchancen für Bayerns ABC-Schützen bietet die Flexible Grundschule

Das erste schulische Angebot soll künftig noch besser an den individuellen Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden.

Beim Eintritt in die Grundschule stehen Kinder heute nicht an einer Startlinie. Herkunft, Elternhaus, Kindergarten, Einschulungsalter und vor allem der individuelle Entwicklungstand sind nur einige der Faktoren, die zu unterschiedlichen Lernausgangslagen beitragen. Die Startblöcke einiger Schülerinnen und Schüler stehen beim Eintritt in die Grundschule weiter vorne, andere haben noch einige Meter mehr zurückzulegen. Doch der Startschuss ertönt für alle Kinder gleichzeitig. Wie wichtig aber die frühkindliche Förderung ist, hat uns insbesondere das Stiftungsprojekt KiDZ gezeigt. Sie beeinflusst nicht zuletzt entscheidend den Erfolg des schulischen Kompetenzerwerbs. Daher sind die ersten Schuljahre von zentraler Bedeutung.

Deshalb muss die Grundschule künftig die Ausgangslage der Kinder stärker berücksichtigen und das erste schulische Angebot optimal an die individuelle Entwicklung anpassen. Das Schulsystem muss sich nach dem Kind richten und nicht umgekehrt. Hierauf reagiert die Stiftung Bildungspakt Bayern in strategischer Partnerschaft mit dem Kultusministerium und initiiert das Projekt „Flexible Grundschule": Die ersten beiden Jahrgangsstufen der bayerischen Grundschule sollen in einer Flexiblen Eingangsstufe organisiert werden. Diese können die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Begabung, ihrer Entwicklung und ihrer Vorbildung in einem individuellen Tempo zwischen einem und drei Jahren durchlaufen. Die Individualisierung des Eingangsunterrichts soll damit auch einen Beitrag zur inklusiven Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf leisten. Am Ende der Eingangsstufe sollen alle Kinder über verlässliche Grundkompetenzen in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen und in die dritte Jahrgangsstufe wechseln. Die durchgängige, an Stärken orientierte Förderung der Schülerpersönlichkeit in der Eingangsstufe muss sich in der 3. und 4. Klasse der Grundschule fortsetzen.

Ergänzt wird diese flexible Grundschulzeit durch eine enge Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschule unter Einbindung der Eltern vor Ort. Diese ermöglicht eine nahtlose Fortsetzung des Bildungsprozesses in der Grundschule und eine optimale Koordination des Übergangs im Interesse des Kindes. Auch die Einbindung der weiterführenden Schulen in das Projekt ist nötig, um Kontinuität sicherzustellen.

Die Ausschreibungen für das Projekt werden im November 2009 versandt. Ab September 2010 wird das Projekt der Flexiblen Grundschule an ausgewählten Modellschulen in ganz Bayern gestartet. ■

Stiftung

Bildung – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Paul Waning, Vorstandsmitglied der Lechwerke AG Augsburg, über die Bedeutung einer engen und verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft.

In einer von Umbrüchen geprägten Zeit ist Bildung die wohl wertvollste Ressource, über die wir verfügen. Sie ist der Schlüssel, um die Herausforderungen zu meistern, denen wir uns stellen müssen. Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es kommt nicht nur auf profundes Fach- und Spezialwissen an, sondern auch auf die Fähigkeit und die Bereitschaft, Wissen in der Praxis und im Team umsetzen zu können und umsetzen zu wollen. Um diese Kompetenz bereits im schulischen Umfeld zu vermitteln, ist der Austausch zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft wichtig.

Die Lechwerke (LEW) als regionales Energieversorgungsunternehmen und Energiedienstleister in Süddeutschland haben in zweifacher Hinsicht ein ureigenes Interesse am Thema Bildung. Zum einen sind wir auf qualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen und zum anderen liegt uns an einem wirtschaftlich starken Umfeld. Beides sind Voraussetzungen für nachhaltigen Unternehmenserfolg.

Das Engagement der LEW beim Thema Bildung hat deshalb eine lange Tradition. Ausgangspunkt ist die betriebliche Ausbildung: Die Lechwerke gehören seit Jahrzehnten zu den großen Ausbildungsunternehmen in der Region Bayerisch-Schwaben und engagieren sich auch aktiv bei den Bildungseinrichtungen wie Berufsschulen und Hochschulen.

Auch die Zusammenarbeit mit Schulen hat Tradition bei LEW. 2005 wurde dieses Engagement in Form der Bildungsinitiative „forum schule" institutionalisiert. Unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, leistet „forum schule" heute mit einer breiten Palette von Angeboten anerkannt gute Arbeit im Bereich der schulischen Bildung, etwa durch ein Partnerschulenprogramm, Unterrichtsmaterialien zum Thema Energie oder Fortbildungsprogramme für Lehrerinnen und Lehrer und Schulsekretariate. Mit dem jährlich stattfindenden Hochschultag ENERGIE hat „forum schule" die Erweiterung in das universitäre Umfeld gefunden.

Vom Austausch zwischen Schulen und Wirtschaft profitieren beide Seiten. Vom Beginn an nahmen die Lechwerke deshalb auch an dem Projekt Lehrer in der Wirtschaft teil. Im Rahmen dieses Programms arbeiten Lehrerinnen und Lehrer für ein Jahr in Wirtschaftsunternehmen und wechseln dann wieder an die Schulen zurück. Seit Projektbeginn waren fünf Lehrkräfte bei LEW jeweils für ein Jahr beschäftigt. Sie haben Einblicke in die Unternehmensrealität erhalten und im Betrieb mitgearbeitet; so können sie aus eigener Erfahrung in ihren Schulen vermitteln, welche Anforderungen Unternehmen an Mitarbeiter stellen.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern will Schülerinnen und Schülern eine zukunftssichere Bildung auf der Basis fundierten Grundwissens ermöglichen, zum anderen aber auch soziale und emotionale Kompetenzen vermitteln – in enger Zusammenarbeit und im Dialog mit den Wirtschaftsunternehmen in Bayern. Leitgedanken, die sich mit den Zielen der Arbeit der Lechwerke im schulischen Bereich decken.

Für LEW ist das Engagement beim Bildungspakt Bayern also die logische Fortsetzung der eigenen Aktivitäten im Bereich Bildung. Als Stifter unterstützen die Lechwerke die Arbeit der Stiftung Bildungspakt Bayern im Ganzen. Die Projekte, die der Bildungspakt umsetzt, tragen dazu bei, die Motive, die wir mit dem eigenen Engagement im Bereich Bildung verfolgen, an vielen weiteren bayerischen Schulen zu verankern. Beispielhaft seien hier das Projekt „Talent im Land - Bayern" erwähnt, das die Lechwerke als Pate unterstützt haben, oder „MODUS F" - hier wurden Schulleiterinnen und Schulleiter in einer Seminarreihe bei den Lechwerken zu den Themen Führung und Management geschult.

Der Bildungspakt Bayern hat eine beeindruckende Bilanz vorzuweisen, wie der diesjährige Leistungsreport einmal mehr belegt. Mittlerweile hat er ein ausdifferenziertes Angebot für alle Altersklassen und Schultypen. Die Projekte beschreiten neue Wege und setzen damit wesentliche Impulse für die Bildungslandschaft.

Darüber hinaus sind durch den Bildungspakt wertvolle persönliche Kontakte zwischen Wirtschaftsunternehmen und dem Bildungsbereich entstanden. Heute existiert auf Basis der institutionalisierten Zusammenarbeit ein tragfähiges, funktionierendes Netzwerk zwischen Schulen, Unternehmen, Behörden und Ministerium. Diese verantwortungsvolle und vertrauensvolle Kooperation ist es, was die bayerische Bildungslandschaft besonders auszeichnet.

Der Bildungspakt ist ein wesentlicher Beitrag dazu, dass die Anforderungen von Schulen und Wirtschaft im Sinne aller im Bildungssystem berücksichtigt werden. Voraussetzung für ein funktionierendes Bildungssystem, das auch den kommenden Generationen die besten Startchancen ins Leben bietet.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern ist ein Beispiel dafür, dass Bildung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. ■

Paul Waning
Vorstandsmitglied der Lechwerke AG

Erste Adresse für Schulinnovation

Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat ein großes Ziel:
die nachhaltige Verbesserung von Unterricht und Erziehung.

Ziel der Stiftung Bildungspakt Bayern ist die Förderung und Etablierung moderner Unterrichtsmethoden und neuer Formen des Lernens an den Schulen in Bayern. Die als Public-Private-Partnership konzipierte Stiftung unterstützt kreative und innovative Ansätze, die jungen Menschen eine bessere Vorbereitung auf die künftigen Anforderungen der Wissensgesellschaft ermöglichen. Damit leistet die Stiftung auch einen wesentlichen Beitrag zur Inneren Schulentwicklung.

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch:

- Förderung der konstruktiven Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft
- Ermutigung zum kreativen Einsatz neuer Unterrichtsmethoden und Lernformen sowie der Informations- und Kommunikationstechnik
- Förderung innovativer Projekte im Bereich Unterrichtsmethodik und Wissenserwerb
- Zertifizierung erworbener Kenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte
- Intensivierung der zentralen und dezentralen Lehrerfortbildung
- Unterstützendes Begleiten bei der Realisierung von Projekten im Rahmen der Inneren Schulentwicklung
- Auswertung der Ergebnisse modellhafter Projekte, Schaffung von Netzwerken sowie Know-how- und Erfahrungstransfer

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sich innovative Ansätze an einzelnen Schulen nicht ohne weiteres auf alle Schulen übertragen lassen. Deshalb ist die Stiftung dazu übergegangen, ihre Fördermittel stärker auf stiftungseigene Großprojekte zu konzentrieren, die systematisch in die bayerische Bildungslandschaft einfließen und eine nachhaltige Wirkung entfalten. Beispielhaft hierfür sind MODUS F, TiL-Bayern oder KiDZ.

Die Großprojekte der Stiftung Bildungspakt Bayern werden im Vorstand definiert und vom Stiftungsrat beschlossen. Ebenso können Impulse für Projekte von den Stiftern selbst ausgehen.

Was unsere Projekte ausmacht:

- Eigeninitiative
- Modell- und Innovationscharakter
- Projekt- und Finanzierungsplan
- Übertragbarkeit auf andere Schulen
- Dokumentation und Evaluation

Gremien

In der Satzung der Stiftung Bildungspakt Bayern ist das jeweilige Aufgabengebiet der verschiedenen Gremien genau festgelegt.

Stiftungsrat

Randolf Rodenstock, Präsident der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Ratsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt

Der Stiftungsrat entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten und überwacht den Stiftungsvorstand. Er beschließt über die Verwendung der Stiftungsmittel und die Jahres- und Vermögensrechnung. Er beruft und entlastet den Vorstand. Der erste Stiftungsrat wird von den Gründungsstiftern bestimmt, neue Mitglieder werden vom Stiftungsrat zugewählt.

Stiftungsvorstand

Dr. Marcel Huber, Staatssekretär für Unterricht und Kultus, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes

Der Stiftungsvorstand als geschäftsführendes Organ besteht aus fünf Mitgliedern. Er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters und führt entsprechend den Richtlinien und Beschlüssen des Stiftungsrates die Geschäfte der laufenden Verwaltung.

Ehrenvorsitzender

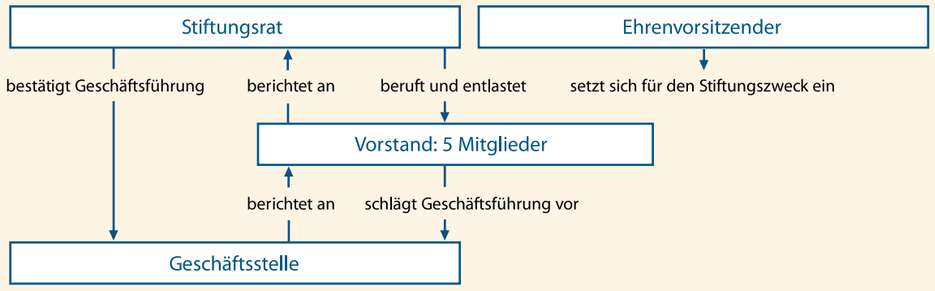
Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister für Unterricht und Kultus

Der Ehrenvorsitzende setzt sich für die nachhaltige Verwirklichung der Zwecke der Stiftung ein. Der Ehrenvorsitzende hat, ohne hierdurch Organmitglied zu werden, ein Teilnahme-, Rede- und Antragsrecht bei den Sitzungen des Stiftungsvorstands und des Stiftungsrats. Der Ehrenvorsitzende ist zu den Sitzungen des Stiftungsrats und des Stiftungsvorstands einzuladen.

Geschäftsführung

Boris Hackl, Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt

Die Geschäftsführung führt im Auftrag des Stiftungsvorstandes die laufenden Geschäfte und vertritt die Stiftung nach außen.



Stifter und Zustifter

Zur Geburtsstunde der Stiftung Bildungspakt Bayern
gab es 50 Stifter. Inzwischen ist die Zahl auf 138 angestiegen.

Adobe Systems GmbH
Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft
AlzChem Trostberg GmbH - CHEMIEPARK TROSTBERG
ANTENNE BAYERN GmbH & Co. KG
AOK Bayern
Apple Computer GmbH
Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Handwerkskammern
Arbeitskreis Gymnasium und Wirtschaft e. V. – AGW
Arbeitskreis Schule-Wirtschaft Bayern im Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V.
AUDI AG
Bundesverband ausgebildeter Trainer und Berater e. V. (BaTB)
Bavaria Film GmbH
Bayerische HypoVereinsbank AG
Bayerische Landesbank
Bayerische Landeszentrale für Neue Medien
Bayerische Motoren Werke AG
Bayerischer Gemeindetag
Bayerischer Industrie- und Handelskammertag
Bayerischer Landkreistag
Bayerischer Rundfunk
Bayerischer Skiverband
Bayerischer Städtetag
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Bayerngas GmbH
Bertelsmann AG
Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft
Westermann Schulbuchverlag GmbH
bit media e-Learning solution Deutschland GmbH
Bosch Rexroth AG
Brünings + Sander EDV-Agentur GmbH
BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH
Bund der Selbständigen Landesverband Bayern e. V.
Bürklin OHG
BW Verlag Bildung und Wissen und Software GmbH
C.A.M.P. TV Fernsehgesellschaft mbH
Carl-Link-Verlag, Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Cornelsen Verlag
CTT Computertechnik AG
DATEV e. G.
Deutsche Bahn AG DB Regio
Deutsche Bahn AG DB Regio Oberbayern
Deutsche Bank AG
Deutsche Telekom AG Verbindungsbüro Bayern
Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Bayern
DeutschlandRadio
DHC Werbung GmbH
Dresdner Bank AG
E.ON IS GmbH
Elke Hilger Multi Communication Services
Erdgas Südbayern
Ernst Klett Verlag GmbH
ESRI Geoinformatik GmbH
F.A.S.T. Gesellschaft für angewandte Softwaretechnologie mbH
Flughafen München GmbH
FOCUS Magazin Verlag GmbH
Frankfurter Allgemeine Zeitung
Fujitsu Siemens Computers GmbH
FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH
Genossenschaftsverband Bayern e. V.
Gloor Cross Media
Graupner GmbH & Co KG
Grenzebach Maschinenbau GmbH
Hans Lindner Institut
heller & partner Communication GmbH
Hewlett-Packard GmbH
Hierstetter Consulting
Hornbach-Baumarkt AG
HUK Coburg
IBM Deutschland GmbH
Indoc Industrie- und Fernsehfilm GmbH
Initiative Praktisches Lernen Bayern e. V.
Intel GmbH
IS Energy
Jörg Löhr Erfolgstraining
Josef Keller Verlag & Co. Verlags KG
Kanzlei Dr. Paul Siebertz
KATHREIN-Werke KG
Knorr Bremse AG
Krieger Grundstück GmbH
Kronos Network GmbH
Lechwerke AG
LEGOLAND Deutschland
Loewe AG
Lokando AG
MAN AG
Mannesmann Plastics Machinery GmbH
McDonald´s Deutschland Inc.
METATRAIN GmbH
METRO AG
MICROSOFT Deutschland GmbH
MM-PR
MTU Aero Engines
Nordbayerische Verlagsgesellschaft
Nürnberger Versicherungsgruppe
O2 (Germany) GmbH Co. OHG
Optische Werke G. Rodenstock
Paradise of Water GmbH
Philip Morris GmbH
Presse-, Druck- und Verlags-GmbH, Verlag der Augsburger Allgemeinen
PROMEDIA
ProSiebenSat.1 Media AG
Radio Arabella Studiobetriebsgesellschaft mbH
Rosi Mittermeier-Neureuther Marketing GmbH
Schaeffler KG
Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG
Siemens AG
Skytec AG
Sonnenholzer-Beratung
Sparda-Bank München eG
Sparkassenverband Bayern
Strasser & Strasser Unternehmensberatung AG
Süddeutscher Verlag GmbH
Sun Microsystems GmbH
Taurus Holding GmbH & Co KG
TDS Promethean GmbH
Texas Instruments Deutschland GmbH
The Boston Consulting Group
Toshiba Europe GmbH
Trendhouse Event-Marketing GmbH
U.C.A. AG
UPM-Kymmene Papier GmbH & Co. KG
VDE Bezirksverein Südbayern e. V.
VDI Verein Deutscher Ingenieure e. V.
VBM – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.
Verband freier Berufe e. V.
vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.
Verlag J. Maiß GmbH
Verlag Nürnberger Presse
Wacker Chemie AG
Webasto AG Fahrzeugtechnik
Werbeagentur Schultze, Walther & Zahel GmbH
Wilde Frank Mentales Training
Wirtschaftsjunioren Bayern
wissen.de GmbH
Wrigley GmbH
Zeitungsgruppe Münchner Merkur
ZF Sachs AG
Zweites Deutsches Fernsehen

Wie Sie Stifter werden

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Bildungspakt Bayern unterstützen?
Dann nehmen Sie am besten mit uns Kontakt auf!

An der Stiftung Bildungspakt Bayern engagieren sich Unternehmen, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie Verbände, Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler gemeinsam für eine zukunftsorientierte Bildung.

Unternehmen haben vielfältige Möglichkeiten, sich in die Stiftung Bildungspakt Bayern einzubringen.

Sie können:

- Projekte initiieren
- Patenschaften für Projekte übernehmen
- Dienstleistungen, Sachleistungen, personelle Ressourcen sowie finanzielle Mittel bereitstellen.

Das Engagement der Stifter kann sehr flexibel gestaltet und individuell auf das Unternehmen zugeschnitten werden.

Wenn Sie Stifter im Bildungspakt Bayern werden möchten, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit der

Geschäftsstelle der
Stiftung Bildungspakt Bayern
Jungfernturmstraße 1
80333 München

Tel.: 089/21 86 - 20 91
Fax: 089/21 86 - 28 33
E-Mail: bildungspakt@stmuk.bayern.de

Stiftung Bildungspakt Bayern
Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts
Geschäftsstelle: c/o Bayerisches
Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Jungfernturmstraße 1, 80333 München

Vertretungsberechtigte:
Mitglieder des Vorstands

Geschäftsstelle

Das Team der Stiftung Bildungspakt Bayern stellt sich Ihnen vor und steht für Ihre Fragen zu den verschiedenen Projekten gerne zur Verfügung.

Boris Hackl
Studiendirektor,
Geschäftsführer der Stiftung
Bildungspakt Bayern
boris.hackl@stmuk.bayern.de

Dr. Marko Hunger
Oberstudienrat,
Stellvertretender Geschäftsführer, Finanzmanagement,
Profil 21, Berufsschule plus,
MODUS F, mathe macchiato
marko.hunger@stmuk.bayern.de

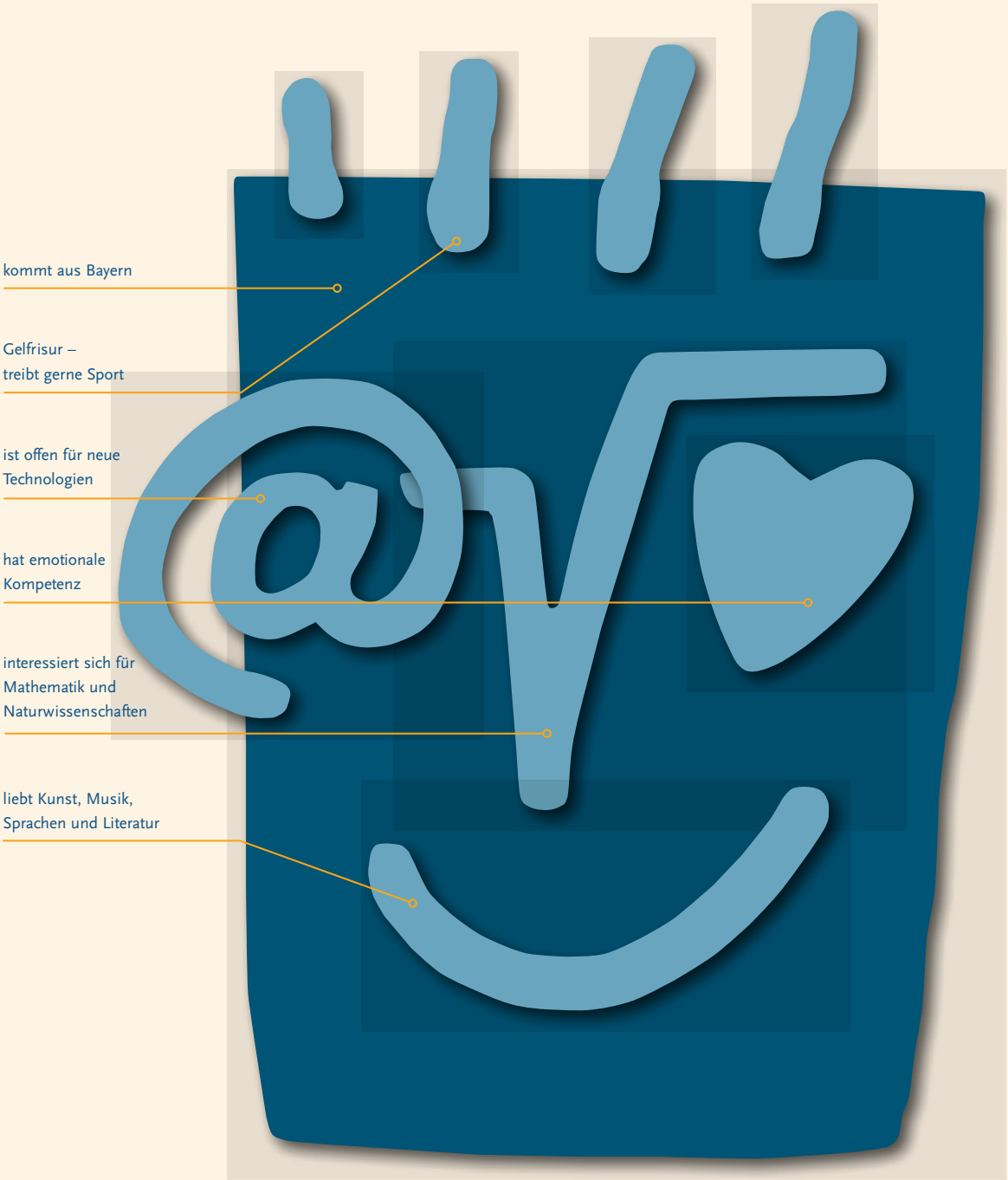
Dr. Tobias Haaf
Oberstudienrat,
TiL-Bayern, i.s.i., GribS,
Öffentlichkeitsarbeit
tobias.haaf@stmuk.bayern.de

Dr. Svenja Meindl
Zweite Realschulkonrektorin,
KOMPASS, TiL-Bayern, MODUS F,
Digitale Medien
svenja.meindl@stmuk.bayern.de

Eva Roßberger
Grundschullehrerin,
Flexible Grundschule,
GribS, KiDZ
eva.rossberger@stmuk.bayern.de

Hannelore Riegler
Verwaltung und Organisation
hannelore.riegler@stmuk.bayern.de

Michaela Kigle
Verwaltung und Organisation
michaela.kigle@stmuk.bayern.de

Punkt, Punkt, Komma, Strich

Das Logo der Stiftung Bildungspakt Bayern
steht für den Wunsch-Schüler des 21. Jahrhunderts.